Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 — Telephon 53077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

Aus dem Inhalt:

Die Internationale gegen den japanischen Raubzug

33 Schüler verbrannt

Schweigen um Sebekovsky

12 Milliarden-Ausfuhr im Jahre 1937

18. Jahrgang | Mittwoch, 19. Jänner 1938 | Nr. 15

Ein Kabinett Chautemps

Radikalsozialistische Regierung mit sozialistischer Unterstützung

Paris. Dienstag um 22 Uhr stellte der designierte Ministerpräsident Camille Chautemps dem Präsidenten der Republik Lebrun sein neues Kabinett vor, das wie folgt zusammengesetzt ist:

Ministerpräsident: Camille Chautemps
Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Nationalverteidigungsminister: Eduard Daladier
Staatsminister: Georges Bonnet (mit der Verwaltung der volkswirtschaftlichen Angelegenheiten betraut) und Frossard (Republikanisch-sozialistische Vereinigung)
Inneres: Albert Sarraut
Justiz: Campinchi
Finanzen: Marchandeau
Auswärtiges: Yvon Delbos
Kriegsmarine: William Bertrand
Flugwesen: Guy la Chambre
Handel: Pierre Cot
Pensionen: Lassalle
Landwirtschaft: Chapsal
Volkserziehung: Jean Zay
Post: Gentin
Arbeit: Ramadier (Republikanisch-sozialistische Vereinigung)
Kolonien: Steeg
Oeffentliches Gesundheitswesen: Rucart
Oeffentliche Arbeiten: Queuille.
Handelsmarine: Elbel

Die neue Regierung Chautemps zählt insgesamt 33 Mitglieder, davon 20 Minister und 13 Unterstaatssekretäre. Von diesen 33 Regierungsmitgliedern sind 28 Abgeordnete und fünf Senatoren. Von den Ministern sind 18 Mitglieder der Radikalen Partei und zwei Mitglieder der Partei der Republikanisch-sozialistischen Einigung. Von den Staatssekretären sind neun Mitglieder der Radikalen Partei und vier Mitglieder der Partei der Republikanisch-sozialistischen Einigung.

•

Paris. (Eigenbericht.) Wie wir bereits gestern andeuteten, ist die Bildung eines radikalsozialistischen Minderheitskabinetts durch Chautemps die letzte Möglichkeit, um die Regierungskrise zu beenden. Der Beschluß des Kleinen Kongresses der Sozialistischen Partei, den Eintritt in das Kabinett abzulehnen, kommt nicht ganz unerwartet, wird aber dennoch nicht nur in Frankreich, sondern auch bei den Sozialisten und Demokraten des übrigen Europa Bedauern erwecken. Der Wunsch, eine Volksfront-Regierung unter sozialistischer Führung zustandezubringen, war zu groß, als daß sich die Hälfte der Departements-Verbände der Sozialistischen Partei mit einer anderen Lösung, und sei es auch nur die Fortsetzung des bisherigen Zustandes, zufrieden geben wollte. Andererseits besteht in gewissen entlegenen Teilen des Landes auch bei der äußersten Linken keine richtige Einschätzung der drohenden außenpolitischen Gefahren, die eine sozialistische Regierungsbeteiligung unbedingt ratsam erscheinen lassen müssen. Der Kleine Kongreß hat den sozialistischen Parlamentariern jedoch die Hände nicht soweit gebunden, daß auch eine bloße Unterstützung Chautemps unmöglich wäre. Der Regierungschef macht die Tolerierung durch die Sozialisten zur unerläßlichen Vorbedingung für seine Kabinettsbildung. Hiedurch vermag die sozialistische Partei noch immer einen beträchtlichen gestaltenden Einfluß in Frankreich auszuüben. Man muß von der neuen Regierung, bei deren personeller Zusammensetzung man die Gefühle der Sozialisten schont, hoffen, daß sie sowohl die von Max Dormoy im Interesse der Staatssicherheit unternommenen Maßnahmen fortsetzt, als auch das soziale Reformwerk nicht verfanden läßt. Die sozialpolitischen Ressorts der neuen Regierung sind übrigens in den Händen von Mitgliedern der Republikanisch-sozialistischen Union Paul-Boncours, der sich ausdrücklich zur Planwirtschaft bekennt. Auch dies scheint eine Garantie zu sein, daß das vierte Chautemps-Kabinett nicht nach der Mitte abzugleiten droht. Das Volksfront-Programm bleibt nach den Erklärungen der Radikalsozialistischen Kammerfraktion nach wie vor Grundlage der Regierungsarbeit.

Zu den ungeklärten Problemen, auf die man in den nächsten Tagen eine Antwort erwartet, gehört das Verhalten der Kommunisten. Eine Zusammenarbeit zwischen ihnen und Chautemps ist kaum mehr vorstellbar. Auch die sozialistisch-kommunistischen Beziehungen haben sich in Folge der persönlichen Angriffe verschlechtert, denen Léon Blum während der Ministerkrise ausgesetzt war und deretwegen der sozialistische Parteiführer ein Ehrengericht des gesamtstaatlichen Volksfront-Komitees angerufen hat. Trotz dem Beschluß des Kleinen Kongresses besteht die Autorität Léon Blums und der übrigen hervorragenden Persönlichkeiten der Partei unverändert weiter. Es liegt im Wesen der französischen Arbeiterbewegung, daß man den Menschen auch dann Vertrauen entgegenbringt, wenn man über taktische Fragen nicht immer mit ihnen übereinstimmt. Der Kleine Kongreß hat den sozialistischen Ministern des vergangenen Chautemps-Kabinetts einstimmig die Entlastung gegeben und auch die Demission Paul Faures als Generalsekretär, die übrigens hinausgeschoben wurde, braucht noch keine endgültige zu sein.

Die Beratungen der Sozialisten

Blum in der Minderheit / Rücktritt Paul Faures

Der Nationalrat der Sozialistischen Partei (der sogenannte „Kleine Kongreß") beriet bis in die Morgenstunden des Dienstag. Die Sitzung war reich an dramatischen Momenten, besonders als der Generalsekretär der Partei, Paul Faure, seinen Rücktritt erklärte, weil die Mehrheit des Parteirates nicht die Vorschläge der Parteivorstandsmehrheit billigte.

Léon Blum legte eine Resolution vor, die es bedauert, daß eine dem Ebenbild der Volksfront entsprechende Regierung nicht gebildet werden konnte, aber, da es eine solche Regierung nicht geben kann, vom Nationalrat verlangt, daß er seine Vertreter ermächtige, an einer Regierung teilzunehmen, die sich auf eine Mehrheit stützt, die auf dem Programm und der Disziplin der Volksfront fußt. — Dieser Resolution gemäß sollten also die Sozialisten an einer von Chautemps zu bildenden, auf die Volksfront gestützten Regierung teilnehmen. Aber diese Entschließung wurde abgelehnt und eine von Graziani vorgelegte, welche die Regierungsbeteiligung ablehnt, mit 6830 Stimmen angenommen. Eine wesentlich radikalere Resolution Piverts, welche die Bekämpfung jeder außerhalb der Volksfrontmehrheit gebildeten Regierung verlangte, bekam nur 1300 Stimmen.

Die Resolution Graziani schloß wohl eine Regierungsbeteiligung aus, nicht aber eine Unterstützung der von Chautemps zu bildenden Regierung. Die sozialistische Kammerfraktion hat denn auch, in der Erkenntnis, daß vorläufig eine andere Lösung der bereits fünf Tage währenden Regierungskrise nicht möglich ist, eine von Dormoy vorgelegte Resolution angenommen, in welcher die Bildung einer unter der Leitung Chautemps', Vertreters einer Volksfront-Partei, stehenden Regierung, gebilligt wird. Diese Entschließung, die auch die Unterstützung der Regierung Chautemps beinhaltet, wurde mit 86 gegen 24 Stimmen angenommen.

Bemerkenswert ist, daß der „Manchester Guardian", eines der klügsten englischen Blätter, den Versuch Léon Blums, eine Regierung der nationalen Koalition, also eine über die Volksfront hinausreichende starke republikanische Regierung zu bilden, als staatsmännische Tat würdigt, wenn der Versuch auch gescheitert ist. „Es war notwendig, diese Idee zu lancieren. Blums Beginnen war möglicherweise vor allem als Warnung an gewisse Staaten gerichtet, daß Frankreich eines Tages im Notfalle unschwer eine solche Koalition zustande bringen könne."

Das russische Parlament

Als der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Molotow im Feber 1935 auf die Notwendigkeit der Demokratisierung der Sowjetverfassung hinwies und eine Reform ankündigte, die die Vorzüge des westeuropäischen Parlamentarismus mit denen des Sowjetsystems vereinigen sollte, wurde dieser Schritt allgemein als eine verheißungsvolle Wendung in der politischen Entwicklung der Sowjetunion begrüßt. Dieser Schritt ging parallel mit der Wendung in der sowjetrussischen Außenpolitik, die auf die Zusammenarbeit mit den westlichen Demokratien hinsteuerte, wie auch mit der grundsätzlichen Schwenkung der Kommunistischen Internationale, die im Sommer 1935 die Notwendigkeit der Verteidigung auch der bürgerlichen Demokratie anerkannte.

Inzwischen sind in den letzten zwei Jahren Ereignisse eingetreten, die die Hoffnungen auf eine Demokratisierung der Sowjetunion und auf einen Abbau der Diktatur stark herabgemindert haben. Angesichts der neuen Welle des Terrors und der Selbstzerfleischung der herrschenden Schicht der Sowjetunion hat der eine zeitlang herrschende Optimismus einem tiefen Pessimismus Platz gemacht, der die außenpolitische Rolle der Sowjetunion sehr ungünstig beeinflußt.

An diesem Pessimismus trägt in starkem Maße auch die Art und Weise Schuld, mit der der innere Gehalt der angekündigten Reform auf ein Mindestmaß herabgedrückt wurde. Schon in dem Verfassungsentwurf vom Jahre 1936 wurde der Monopolcharakter der Kommunistischen Partei auch bei den künftigen Wahlen unterstrichen. Um die deswegen entstandenen Besorgnisse zu zerstreuen, erklärte Stalin in seinem Interview mit dem amerikanischen Journalisten Roy Howard am 1. März 1936 wörtlich:

„Es befremdet Sie, daß bei diesen Wahlen nur eine Partei auftreten wird. Sie sehen nicht, wie unter diesen Umständen ein Wahlkampf möglich sein wird. Offenbar wird nicht nur die kommunistische Partei Kandidatenlisten bei den Wahlen aufstellen, sondern dies werden auch alle möglichen gesellschaftlichen Organisationen tun, von denen es bei uns Hunderte gibt." („Prawda", 6. März 1936).

Stalin erklärte also kategorisch, daß bei den Wahlen ein wirklicher Wahlkampf stattfinden werde, in dem die kommunistischen Kandidaten mit den parteilosen Kandidaten der gesellschaftlichen Organisationen in Wettbewerb treten würden. Dem entsprach auch der Artikel 56 der am 10. Juli 1937 publizierten Wahlordnung, wonach das Recht der Kandidatenaufstellung außer den kommunistischen Parteiorganisationen auch „den Gewerkschaften, den Genossenschaften, den Jugendorganisationen, den Kulturverbänden und anderen gesetzlich registrierten Organisationen" zuerkannt wurde. Gleichzeitig gewährte der Artikel 57 der Wahlordnung das Recht der Kandidatenaufstellung auch den allgemeinen Versammlungen der Arbeiter und Angestellten in den Betrieben, der Rotarmisten in den Truppenteilen und der Bauern in den Kollektivwirtschaften. Auf diese Artikel weist denn auch der offizielle Kommentar zur Wahlordnung von J. A. Jakowlew als besonders deutlichen Beweis der Demokratisierung der Sowjetunion hin. (Siehe „Prager Presse", 7. Dezember 1937.)

Leider sind diese Artikel, die unter anderen Verhältnissen der Ausgangspunkt einer wirklichen Demokratisierung hätten bilden können, durch die Praxis der Diktatur in ihr Gegenteil verkehrt worden. Im Oktober gab der Generalstaatsanwalt Wyschinski — der Ankläger in allen Moskauer Monstreprozessen — eine offizielle Auslegung des Art. 56 des Wahlgesetzes, die das gesamte Verfassungswerk Stalins auf den Kopf stellte. „Obwohl das Wahlgesetz", schrieb er, „genau den Kreis der Organisationen umschreibt, die das Recht zur Aufstellung von Kandidaten in den Obersten Rat besitzen, so erhebt sich doch heute die Notwendigkeit, diese Frage noch genauer zu bestimmen." Und er gab — sichtlich im Auftrag Stalins — diese „Bestimmung" dahin, daß als „öffentliche Organisationen oder Vereinigungen der Werktätigen" nur solche verstanden werden dürfen, die die „weitere Entwicklung der sozialistischen Erfolge und Siege" gewährleisten. Damit waren den Behörden alle Vollmachten erteilt worden, jeden mißliebigen Kandidaten, be-

Franco-Offensive bei Teruel

Barcelona. (Ag. Esp.) Das Verteidigungsministerium gibt bekannt:

Der Feind hat mit aller Kraft seine Offensivbewegung auf Teruel wieder aufgenommen, nach einer Pause, die ihm die großen Verluste im Laufe seines ersten Versuchs auferlegt hatten. Montag morgens 10 Uhr hat er einen heftigen Angriff in der Richtung auf die Höhen von Coladas unternommen, mit Unterstützung eines sehr heftigen Artilleriefeuers und einer großen Menge von Flugzeugen. Unsere Linien haben eine leichte Einbiegung südlich von El Petron erlitten. Unsere Luftgeschwader beschossen Rebellenmaschinen aus ihren Maschinengewehren und nahmen den Kampf mit einer großen Zahl Rebellenflugzeuge auf. Die Luftschlacht war sehr hart und langwährend. Sie endete mit günstigen Resultaten für uns. Wir haben fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei von ihnen, Fiats, sind in unsere Linien abgestürzt. Wir haben zwei Jagdflugzeuge verloren.

Gegenoffensive gegen italienischen Rat

Barcelona. (Ag. Esp.) In den Militärkreisen der Regierung wird unterstrichen, daß der Angriff, den Franco befohlen hatte, um der belagerten Garnison von Teruel zuhilfezukommen, lebhafte Unzufriedenheit seiner italienischen Ratgeber hervorgerufen hat. Diese haben sich einer solchen Gegenoffensive sehr heftig widersetzt, die die Rebellen tausende Menschen gekostet hat. Der Meinung seiner Ratgeber nach hat Franco den Fehler wiederholt, den er bereits gemacht hatte, als er den Belagerten im Alcazar von Toledo zuhilfekam, statt seinen Marsch auf Madrid fortzusetzen. Jetzt hatten die Ratgeber vorgeschlagen, statt ohne Erfolg eine Gegenoffensive zu unternehmen, sofort eine Offensive auf Madrid zu beginnen, die mit Erfolg nicht mehr durchgeführt werden könnte.

Erfolg bei Guadalajara

Madrid. Die republikanischen Truppen eroberten am Montag ein ausgedehntes Gebiet im nördlichen Teil der Provinz Guadalajara in der Umgebung von Saccecorbo, nordöstlich von Cifuente und Lontanza. Trotz des gegnerischen Widerstandes besetzten die Regierungsabteilungen die Coten 1151, 1172 und 1140.

Sabotage in den Docks von Portsmouth?

London. Zur Untersuchung der innerhalb kurzer Zeit auf dem in den Docks von Portsmouth liegenden Kreuzer „Birmingham" ausgebrochenen Brände wurde eine Kommission bestellt, die feststellen soll, ob es sich um einen Sabotageakt handelt. Der neueste Brand gewann dadurch an Bedeutung, daß seit dem 1. Dezember 1937 in den Docks von Portsmouth insgesamt vier Brände ausgebrochen sind, hievon zwei auf der „Birmingham", einer auf dem Kreuzer „Königin Elisabeth" und einer auf dem Minenleger „Hebe". Alle Brände konnten von der Besatzung gelöscht werden.

Niemöller-Prozeß am 7. Feber

Berlin. Wie bekannt wird, ist die Hauptverhandlung gegen den Pfarrer Niemöller aus Berlin-Dahlem auf den 7. Feber in Berlin anberaumt worden. Pfarrer Niemöller wird heimtückischer Angriffe gegen Staat und Partei, fortgesetzten Mißbrauches der Kanzel zu politischen Zwecken und öffentlicher Aufforderung zum Ungehorsam gegen staatliche Gesetze beschuldigt.

ziehungsweise jede im Verdacht einer „Abweichung" stehende Organisation, auch wenn sie allen Anforderungen des Wahlgesetzes entsprach, als „unsozialistisch" abzulehnen.

In Wirklichkeit vollzog sich die Kandidatenaufstellung in einer Weise, die dem Sinn der neuen Verfassung wie der kategorischen Erklärung Stalins vom 1. März 1936 Hohn sprach: Die Kandidaten wurden weder von der Kommunistischen Partei, noch von den parteilosen Organisationen aufgestellt, sondern — unter fälschlicher Berufung auf Art. 57 der Wahlordnung — durch offene Abstimmung in öffentlichen Versammlungen, die von der Partei geleitet wurden und für die die Kandidaten von vorhinein bestimmt worden waren. Auf diese Weise wurde der Charakter einer „Volkswahl" vorgetäuscht, bei der die Drahtzieher sich hinter dem „Block der Kommunisten und der Parteilosen" verbargen.

Aber auch bei dieser Wahlprozedur wagte man es nicht, einige Kandidaten in jedem Wahlkreise aufzustellen, wie die Verfassung und die Wahlordnung es fordern. Mit wenigen Ausnahmen wurde in jedem Wahlkreis nur ein Kandidat aufgestellt; die Zusammensetzung des Parlaments war schon vor der Wahl im Voraus bestimmt; und den Wählern, die durch den Hinweis Kalinins und anderer Würdenträger, daß jede Wahlenthaltung „Landesverrat" bedeute, zu den Wahlurnen getrieben wurden, blieb im Allgemeinen nichts übrig, als sich mit 96,8 Prozent aller Wahlberechtigter am Wahlakt zu beteiligen, und mit 98,6 (bzw. mit 97,8 Prozent bei den Wahlen zur zweiten Kammer) für die ihnen aufgezwungenen Kandidaten zu stimmen. Charakteristisch ist hierbei, daß die Wähler noch unmittelbar vor den „Wahlen" die Ueberraschung erlebten, daß 36 bereits nominierte Kandidaten, darunter die in Ungnade gefallenen Generale Alksnis und Bokis und der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Meschlauk, plötzlich gestrichen und durch andere Kandidaten ersetzt wurden! Wenn in dieser Atmosphäre der Wahlmache dennoch an die zwei Millionen Wähler den Mut aufbrachten, gegen den amtlichen Kandidaten zu stimmen oder den Stimmzettel ungültig zu machen, so bedeutet das, in Prozenten gerechnet, zwar nicht viel, aber vom Standpunkt der Ansammlung der oppositionellen Kräfte dennoch den Beginn einer demokratischen Aktivität gegen die Diktatur . . .

Die moralische Wirkung der Wahlen geht indes weit über den Rahmen dieser Zahlen hinaus. Was die breiten Massen der Bevölkerung mit neuen Hoffnungen beseelt, ist die Tatsache, daß nun endlich ein parlamentsähnliches Gebilde geschaffen worden ist, in dem trotz all seiner Mängel und seiner Abhängigkeit von der Bürokratie, hin und wieder die Stimme des Volkes ertönen kann. Viele ausländische Beobachter, die sonst der Entwicklung in der Sowjetunion skeptisch gegenüberstehen, glauben, daß sich mit den Wahlen in Rußland dennoch etwas geändert habe.

Was sich geändert hat? Eine Aenderung ist eingetreten, die sich in keine Formel fassen, kaum in Worten ausdrückbar ist. Eine Stimmungswandlung. Sacht keimende, fast unbewußte Hoffnung, leise sich regender Glaube sind da. Der Glaube der Massen an sich selber. Man hat die Massen zum Marsch in die Wahllokale gerufen. Man hat die Marschroute genau vorgezeichnet und dafür gesorgt, daß niemand seine eigenen Wege gehe. Aber man wird diese Massen nicht immer, nicht für alle Zeiten davon abhalten können, ihren Weg durch eigenen Willen zu bestimmen.

Die Internationale gegen den japanischen Raubzug

Eine gemeinsame Sitzung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes tagte am 15. Jänner in Brüssel unter dem Vorsitz von Louis de Brouckère. An ihr nahmen die Vertreter der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaftsorganisationen aus fünfzehn Ländern teil. Aus der Tschechoslowakei waren die Genossen Taverle (für die Gewerkschaften), Stivin und Winter (für die tschechoslowakische Sozialdemokratie) und Paul (für die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei) anwesend.

Die Initiative zu dieser Tagung war von der englischen Arbeiterbewegung ausgegangen. Das Ergebnis der Beratung war die einstimmige Annahme folgender Resolution:

Die gemeinsame Sitzung der SAJ und des IGB bestätigt den Beschluß des IGB und schließt sich ihm an:

„Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes bestätigt seine Solidaritätserklärung für das chinesische Volk vom 7. September 1937 und stimmt der gleichlautenden Resolution der Mitglieder der Arbeitergruppe des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes zu. Er fordert alle Kopf- und Handarbeiter in Stadt und Land auf, sich entschieden gegen den unerhörten Angriff Japans auf China zu wenden und in wirkungsvollster und tatkräftigster Weise dem chinesischen Volk, das das Opfer dieses imperialistischen Angriffs geworden ist, ihre Sympathie und Solidarität zum Ausdruck zu bringen."

„Zu den Maßnahmen, die die Arbeiter ergreifen sollen, gehört der vom Vorstand des IGB beantragte **Boykott aller japanischen Waren**, der so lange durchgeführt werden soll, als die japanischen Imperialisten und Militaristen Gebiete der chinesischen Republik besetzt halten, ferner die Organisierung von Kundgebungen und Propagandaaktionen in den einzelnen Ländern, um die Regierungen und die Gesamtheit der Bevölkerung zu veranlassen, dem Beispiel der Arbeiter zu folgen und ihre internationale Pflicht gegenüber China zu erfüllen."

Die gemeinsame Sitzung verweist ferner auf die dringende Notwendigkeit, die Grundsätze der kollektiven Sicherheit zur Anwendung zu bringen, um den faschistischen Angriff sowohl im Falle Chinas als im Falle Spaniens zurückzuweisen. Die Arbeiterbewegung in allen Ländern muß die notwendige Aktion gegenüber ihren Regierungen entfalten, damit diese endlich die Verpflichtungen erfüllen, die der Völkerbundpakt festsetzt und schon bei der nächsten Sitzung des Völkerbundrates am 28. Jänner die ersten Maßnahmen ergreifen, um China zu helfen und den japanischen Angriff zurückzuweisen. Falls in dieser Hinsicht die Einstimmigkeit in Genf nicht erzielt werden kann, darf dieser Umstand den friedliebenden Mächten nicht als Vorwand zur Rechtfertigung ihrer eigenen Untätigkeit dienen. Auf ihrer Seite ist die starke Ueberlegenheit sowohl der Zahl als der Mittel. Sie können den Angreifer zwingen, von seinem Angriff abzustehen, wenn sie **Sanktionen im richtigen Geist** und nicht mit der zögernden Schwäche anwenden, die im Falle Abessiniens zu verzeichnen war.

Hinsichtlich des japanischen Angriffs wurde der Sitzung ein sorgfältig ausgearbeiteter Plan von Sanktionen vorgelegt, der insbesondere die Einstellung aller Kredite, das Verbot der Einfuhr aus Japan, das Verbot der wichtigsten Ausfuhr nach Japan, insbesondere von Erdöl und anderen für die Kriegsführung notwendigen Produkten, sowie die gleichartige internationale Durchführung der beschlossenen Maßnahmen, und ernsthafte Garantien gegenseitigen Beistandes auf finanziellem, wirtschaftlichem und allenfalls militärischem Gebiet vorsieht. Der Plan wird den Arbeiterorganisationen der einzelnen Länder vorgelegt und in allen Einzelheiten bei einer kommenden Sitzung erörtert werden, die in allerkürzester Zeit stattfinden soll.

Der Präsident Roosevelt hat erklärt: „Die friedliebenden Staaten müssen gemeinsam gegen die Vertragsverletzungen und die Mißachtung menschlicher Gefühle auftreten, die heute jenen Zustand der internationalen Anarchie und Unsicherheit hervorrufen, auf dem es keinen Ausweg durch die bloße Isolierung oder Neutralität gibt." (Rede in Chicago vom 6. Oktober 1937.)

Die Mitwirkung der Vereinigten Staaten bei allen oben erwähnten Formen gemeinsamer wirtschaftlicher Aktion und ihr Beitritt zur Garantie gegenseitigen Beistandes wären von allergrößter Bedeutung, um den Erfolg zu sichern. Engstes Einvernehmen mit den Vereinigten Staaten muß dringend gesucht werden.

Von vornherein soll klargestellt werden, daß die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Achtung für die internationale Rechtsordnung keineswegs gegen das japanische Volk gerichtet sind, das selber ein Opfer seiner Militärkaste und seines räuberischen Kapitalismus ist. Die gemeinsame Sitzung entbietet den Ausdruck ihrer brüderlichen Sympathie und Solidarität denjenigen unter den japanischen Arbeitern, die gegen den Angriffskrieg ihrer Herrschenden aufgereiten und zu Opfern der brutalsten Unterdrückung in Gestalt von Hunderten von Verhaftungen und Verurteilungen geworden sind.

•

Am Sonntag und Montag fanden Tagungen der Exekutive der SAJ statt, die sich in eingehender Weise mit der Lage in Spanien befaßten und eine Reihe wichtiger Beschlüsse faßten. Wir werden darüber noch eingehend berichten.

Das Arbeitsprogramm der Regierung

Dr. Hodža nimmt die Beratungen auf

Wie offiziell mitgeteilt wird, hatte Ministerpräsident Dr. Hodža am Dienstag nach der Rückkehr der Regierungsmitglieder von den Weihnachtsferien mit den Regierungsfaktoren Beratungen, die am Donnerstag fortgesetzt werden sollen. Die Konferenzen der Kabinettsmitglieder mit dem Ministerpräsidenten waren der Vorbereitung des Arbeitsprogramms der Regierung in der allernächsten Zeit gewidmet und entwickeln sich günstig.

Aus der Kleinbauernbewegung

Samstag, den 13. Jänner, hielt der der tschechischen sozialdemokratischen Partei nahestehende Zentralverband der Kleinbauern und Häusler eine Sitzung ab, in welcher festgestellt wurde, daß die Bewegung in ständigem Aufstieg begriffen ist. Im Jahre 1937 ist sowohl die Anzahl der Mitglieder, als auch der Ortsgruppen gestiegen, der Zuwachs an bezahlten Beiträgen betrug volle 25 Prozent. Besonders erfreulich ist das Wachstum der Organisationen in der Slowakei und die Entwicklung der Fachgruppe der Rübenbauern. Ebenso macht der Verband unter den Hopfenbauern und Tabakpflanzern Fortschritte. In der Sitzung wurde schließlich über die Sozialversicherung der Landwirte und Gewerbetreibenden berichtet und dagegen Stellung genommen, daß diese Versicherung nur auf die Altersversicherung beschränkt werde. Dagegen verlangt der Verband auch die Einbeziehung der Kleinlandwirte in die Krankenversicherung.

•

Der „Kleine Landwirt" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Vorstandes des Zentralverbandes der deutschen Kleinbauern und Häusler in der Tschechoslowakischen Republik, wonach der Verbandstag für Samstag, den 19. März 1938 nach Saaz einberufen wird. Die Tagesordnung sieht Berichte der Verbandsleitung und des Aufsichtsrates, Neuwahlen, Statutenänderung, freie Anträge und Verschiedenes vor. Sonntag, den 20. März, findet gleichfalls in Saaz eine große Landvolkkundgebung statt, bei der Abgeordneter Wenzel Jaksch über: „Das arbeitende Landvolk in Politik und Wirtschaft" sprechen wird.

In die dritte Niederlage?

Unter diesem Titel veröffentlicht Ferdinand Peroutka einen Artikel über die Polemiken, welche sich in der Presse an die Neujahrskundgebung Berans geknüpft haben. Er sagt zum Schluß:

Vielleicht hat sich die Agrarpartei noch nicht von dem Gedanken verabschiedet, einmal eine Koalition der Rechten zu bilden und schmeichelt jenen, der in diesem Unternehmen ihr Verbündeter sein könnte. Vielleicht stellt sie das Klasseninteresse und die Vorurteile mancher ihrer Mitglieder über das sichtbare Interesse der Nation. Ist dem so, dann läßt sie sich in einen Kampf ein, den sie verlieren wird, weil sie sich gegen den Instinkt des Volkes stellt. Sie hat in letzter Zeit schon zwei Feldzüge verloren: Die Wahl des Präsidenten und die Diskussion über unsere auswärtige Politik. Sie hat beide aus den gleichen Gründen verloren: Da sie sich gegen die offenbaren Interessen des Staates und der Nation stellte, fand sie sich isoliert. In die gleiche Isolierung wird sie gelangen, wenn sie nicht aufhört, in den Manövern mit der Henlein-Partei fortzufahren. Es scheint, daß man aus zwei Niederlagen genug Belehrung schöpfen könnte. Es ist überflüssig, in die dritte Niederlage zu gehen.

Der Präsident der Republik empfing am Dienstag den Gesandten in Paris Dr. Osusky, weiter den Vorsitzenden-Stellvertreter des Senates Dr. Hruban, sodann Vertreter der Stadt Göding und schließlich eine Deputation der Stadt Kaschau.

Nachdruck verboten. 3

DIE KOLONNE AM KREUZWEG

ERZÄHLUNG VON MARIE MAJEROVÁ

Aus dem schwarzen Raum der Werkstatt stachen ihm zuerst die Arme der Arbeiter in die Augen; erst später, als er den Weg der ihn ansprechenden Stimmen verfolgte, nahm er in Bruchteilen von Sekunden den Mund wahr, aus dem die Stimme hervorgedrungen war. Dann erblickte er schwarzgestreifte Gesichter, negerartige Augäpfel, mit Haaren verklebte Stirnen und schwenkende Arme, die an erschöpfte Ruderer erinnerten. Ein Mann, der den gleichen Wuchs hatte wie er, stand Kadekábek am nächsten und deshalb berührte er ihn mit seinen Blicken immer öfter, und so bemerkte er in seiner Gestalt Reste jenes Selbstbewußtseins, das einem der Besitz verleiht.

Sein Nachbar hieß Klima. Das erfuhr er von ihm, weil er keinen Spitznamen hatte. Er lief mit einer Eisenstange um das Ingot, in das sich die Zangen des Krans mit Raubtierschnappen verbissen. Er schob hin, stieß weg, und wo seine Eisenstange die rotglühende Oberfläche berührte, wurde sie für einen Augenblick wie von einem Tintenklex verdunkelt, bildete eine Haut und schälte sich ab.

„Das ist eine Rackerei," sagte Klima, als er Kadekábeks freundschaftheischenden Blick sah. „Menschenskind, ich möchte andauernd saufen." „Ich glaube, daß das Bier warm ist", entgegnete Kadekábek rasch und deutete mit dem Kopf zu dem Tragbrett mit den zehn blechernen Litergefäßen, die aus der Werkskantine hiehergetragen worden waren.

„Das will ich glauben. Und überhaupt ist's eine Brühe. Schad ums Geld. Aber was willst du machen. Bald wirst du's merken, daß man das Wasser hier nicht trinken kann. Es drückt im Magen."

Klima habe ebenfalls versucht, Wasser zu trinken, wie denn auch nicht, man müßte ja sonst die elend verdienten Groschen fast alle wieder dalassen. Aber Klima wollte etwas beiseitelegen, damit er aus diesem Spektakel bald rauskomme. Er habe nicht die Absicht, hier altersschwach zu werden, lächelte er. Zu diesem Zweck sei er doch nicht auf die Welt gekommen. Er sei verheiratet, freilich, er möchte sich gerne irgendwo einrichten, irgendeine kleine Werkstatt in Kladno oder gar einen kleinen Laden, wo er verkaufen könnte. Er sei schließlich ein ausgelernter Klempner, jawohl, einen Gewerbeschein werde er sicherlich bekommen, er habe Bekannte bei der Gemeinde, wenn es bloß ein wenig Geld für die Einrichtung gäbe. Beim Klempner werden Lampen verkauft und gleich das Petroleum dazu. Und Licht, das sei wie Essen. Ohne Licht komme keiner aus, damit könne sich niemand einschränken.

Wir haben doch jeder irgendeine Vorstellung von unserem Lebensniveau, nicht? Gewiß, er, Klima, das müsse er sagen, hätte besser dastehen können, wenn er Verstand gehabt hätte. Er hätte nicht so arm heiraten sollen. Nun ja, er hat eine Kohlenschlichterin genommen. Kadekábek wisse wohl nicht, was es bedeutet, wenn sich ein besserer Mensch in Kladno eine Kohlenschlichterin nimmt. Das ist das Ende von der Begeisterung. Nachher ist's besser, man zeigt sich nicht mehr im Gasthaus. Höchstens dort, wo man zur Bergmannskapelle tanzt. Jetzt geht die Frau nicht mehr auf die Halde, sie schichtet die Kohle im Schacht, eine Ponnyfrisur hat sie sich auch zurechtgekämmt, es weiß aber trotzdem jeder von ihr, daß sie auf der Halde gearbeitet hat, und das ist das Ende. Eine Dame wird nicht mehr aus ihr.

Um die Wahrheit zu sagen, pfeift sie drauf. Mit seinen Eltern hat sie bis heute noch kein Wort gesprochen. Sie wußte genau, was es für einen Aufruhr verursacht hatte, als Klima ihr den Hof machte und erklärte, daß er sie zur Frau nehmen werde. Vielleicht würde er sie nicht einmal geheiratet haben, wenn man sich dem nicht gar so sehr widersetzt hätte. Aber er hatte gerade genug, andauernd dieses Schulmeistern. Er wollte nach seinem Willen handeln und basta. Deshalb hatte er auch nicht studiert, obschon der Vater darauf bestanden hatte, daß er in die Gewerbeschule oder zumindest in die Handwerkerschule nach Kladno gehe. Er wollte nicht. Zur Strafe gaben sie ihn in die Lehre. Die haben ihn bestraft! Und daß ihn der Vater enterbt hatte? Daß er keinen Heller kriegt von diesem schönen Eisengeschäft auf dem Marktplatz? Er sehnt sich nicht nach Geld, das er nicht selber verdient hat. Daß ihn im ganzen Kladnoer Gebiet kein Mensch beschäftigt, um nicht den Zorn seiner Verwandtschaft auf sich zu lenken? Wenn schon. Hier ist die Hütte, die Eisenhütte, und hier nehmen sie ihn immer. Bis zum Fünfunddreißigsten hat es noch gute Weile.

Die Hütte nimmt jeden auf, wenn sie Arbeiter braucht. Die Hütte, das ist ein riesiger Rachen, der noch tausend solcher Klimas und Kadekábeks verschlucken würde, der Tag für Tag Lieferungen von frischem Menschenmaterial braucht, ohne Wahl alles nimmt und nach nichts fragt. Daß die Hütte die letzte Station ist? Aber für wen? Sagen wir: höchstens für jemanden, der auf der Welt nichts will oder nichts kann.

Aber unsereiner betrachtet sie nur wie eine Hilfe in der Not. Kadekábek wolle doch auch nicht hier sauer werden, das läßt sich denken. So völlig verproletarisiert ist weder der eine noch der andere, wenn sich auch momentan nichts anderes tun läßt. Die Zukunft ist vor uns, die Zukunft gehört uns.

Klima sprach mit leichter Zunge, aber mit einem Gemüt, das stets ein wenig bewölkt war von der drohenden Vision der Adalberthütte, die auch Alte Hütte hieß — seit da unten die Poldihütte zum ersten Male ihr Feuer angefacht hatte. Klima sang nur wie ein Vogel unter Wolken.

Er pflegte vor sechs aus dem Hause zu gehen, wenn er seine Einbrennsuppe mit Tropfteig gegessen hatte, die ihm seine Frau schon um 5 Uhr früh gähnend zu kochen begann. In der blauen Kanne, die er mitnahm, wenn er vor sich hinpfeifend das Häuschen verließ, war Kaffee, aus daheim gebranntem Korn gekocht. Klima war guter Dinge, solange er durch die Straßen von Krokehlav ging und aus jeder Pforte sich ihm ein Pilger zugesellte. Aber wenn er in die Spitalsgasse kam und der stumpfe Kegel des Hochofens das mit Schloten linierte Firmament verfinsterte, wenn er wahrnahm, wie die Wege der Menschenherde bei den Hüttentoren zusammenliefen, da ließ er das Pfeifen sein und machte unwillkürlich ein finsteres Gesicht.

Das Eisenhüttenwerk ist ein Menschenschlachthof, sprach es in seinem Unterbewußtsein zu ihm. Ein Schlachthof, der Tag für Tag im Feuerwerk des sprühenden flüssigen Metalls erstrahlt. Eine in ihrem gefühllosen Grimm großartige Gottheit. Ein Schlachthof, dessen Fleischbestand keinen Wert hat. Den Preis des vierbeinigen Viehs bestimmt der Tageskurs. Menschenfleisch ist wertlos. Wohl handelt es sich um durchwegs junges Fleisch, doch seine Menge tut dem Wert Abbruch. Wer auf diesem Menschenschlachthof fällt, wird weggefegt wie Kehricht. Abgeräumt mit häßlicher Ungeduld. Klima spuckte aus, gab seine Metallmarke ab und trat durch das Werkstor.

Und in diesem Augenblick, da er und alle seine Gefährten in den miteinander verflochtenen Hüttenbauten untergingen, fühlte er ihre Schwindelerregende Anziehungskraft. Er wußte, daß nicht nur die Hüttenarbeiter aus Krokehlav hierherkommen, sondern auch aus Aujezd, Dubi, Okin, Rapitz, aus Stkedokluk und Libuschin, daß sie bis zu drei Wegstunden lang in die Arbeit gehen, von des Wetters Ungunst zerzaust, von Sorgen gebeugt. (Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Christlichsoziale scharf gegen „Montagsblatt"-Bericht

... denken nicht daran, aktivistische Zentralstelle aufzugeben"

Unter dem Titel „Giftgase" befaßt sich die „Deutsche Presse" am Dienstag in einem von Dr. K. gezeichneten Artikel mit dem Bericht des „Prager Montagsblatt" über die „sensationellen" Besprechungen im Deutschpolitischen Arbeitsamt; der Bericht sei eine Mischung von Wahrem und Falschem mit durchsichtigem Zweck. Wörtlich heißt es dann unter anderem:

„Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß es sich um einen Versuch zur Erschütterung der Stellung der deutschen Aktivisten überhaupt handelt! Es wird ja so schön geschildert, wie Vertreter zweier deutscher Regierungsparteien mit dem politischen „Gegner" beisammensitzen und ohne oder gar gegen die dritte deutsche Regierungspartei „beraten". Dann wird dem tschechischen Lager, das sich infolge des Beran-Neujahrsartikels noch immer in gereizter Stimmung befindet, förmlich demonstrativ vor Augen geführt: Seht, zwei deutsche Regierungsparteien verhandeln mit den Henlein-Leuten. — Es handelt sich also nicht nur um eine Indiskretion, sondern noch vielmehr um einen politischen Gasangriff!

... Um keinerlei Mißverständnisse aufkommen zu lassen, sei bei dieser Gelegenheit eindeutig erklärt, daß die deutschen Aktivisten nicht daran denken, ihre Zentralstelle aufzugeben. Jetzt, wo sich allmählich die Früchte der emsigen Arbeit zu zeigen beginnen, gibt es gewiß da und dort Leute, welche zwar den deutschen Aktivisten die sauere Arbeit überließen, nun aber dort ernten möchten, wo sie nicht gesät haben! Im übrigen beruht die Zusammenarbeit der drei deutschen Regierungsparteien in nationalen Fragen auf Beschlüssen der zuständigen Reichsparteileitungen. Und diese sehen derzeit zu einer Aenderung keinen Anlaß.

Vom Deutsch-politischen Arbeitsamt aber müssen wir verlangen, daß es jetzt, da man durch eine Indiskretion in entstellter Weise von der erwähnten Aussprache Kenntnis erlangt hat, der Oeffentlichkeit klipp und klar erklärt, was an jenem Bericht wahr und was falsch ist! Dies um so mehr, da einzelne Provinzblätter schon emsig bemüht sind, den ohnehin genügend entstellten Bericht des „Prager Montagsblatt" noch mehr zu verzerren."

Brief an den Zeitspiegel

A. Sch. schreibt uns aus Rumburg:

Wenn man bei irgendeiner staatlichen Ausschreibung Unterlagen verlangt, so sind diese nur in der Staatssprache zu bekommen. Es müssen daher viele deutsche Bewerber sich erst eine Uebersetzung anfertigen lassen. Das kostet Geld und Zeit und ist auch wegen der verschiedenen Fachausdrücke manchmal deshalb sehr schwer. Es wäre deshalb im allgemeinen Interesse, wenn die betreffenden staatlichen Stellen gleich eine amtliche Übersetzung herstellten, die dann den deutschen Bewerbern ausgefolgt werden könnte. Bei öffentlichen Bauten kommt zuweilen eine große Zahl von Bewerbern in Frage und die Unterlagen pflegen da ein ganzes starkes Heft auszumachen.

Massenkundgebung gegen den Faschismus in Falkenau

Im großen Saal des Bergarbeiterheimes in Falkenau fand am vergangenen Sonntag eine von der DSAP einberufene Massenkundgebung gegen den Faschismus statt, die eine der größten Versammlungen Falkenaus in den letzten Jahren war. 1500 Personen nahmen an dieser Manifestation teil, darunter zu 90 Prozent Anhänger der DSAP. Die SdP hatte die Flüsterparole ausgegeben, daß die Kundgebung auch von ihren Leuten besucht werden würde, tatsächlich aber wagten sich mit Ausnahme einiger Beobachter die Henleins nicht in diese offene Auseinandersetzung. Unter dem Vorsitz Zinners referierte Abgeordneter Katz über die außen- und innenpolitische Lage und stellte u. a. fest, daß die Massen des tschechischen Volkes ganz gleich, welcher Partei sie angehören, niemals Verständnis für ein Zusammengehen mit der Henlein-Partei aufbringen würden, wenn auch gewisse Kräfte in einzelnen tschechischen Parteien an ein so zweifelhaftes Experiment glauben. Katz befaßte sich auch mit dem Abbröckelungsprozeß, der in der SdP begonnen hat, und sodann mit den Forderungen des 18. Feber.

Die Versammlung, die dem Abgeordneten Katz tosenden Beifall spendete, bewies durch den massenhaften Besuch und durch die Kampfstimmung, daß auch in diesem Gebiete die inneren Voraussetzungen zum Wiederaufstieg der SDAP gegeben sind.

Schweigen um Sebekovsky

Wir haben gestern (im Leitartikel) berichtet, daß nun auch Sebekovsky, einer der ersten Männer der SdP, sich genötigt sah, auf die Aemter, zu denen ihn der „Führer" berief, zu verzichten. Die „Zeit" teilt das zwar ihren Lesern mit keinem Worte mit, aber sie dementiert auch die Nachricht nicht. Also stimmt sie. Warum diese Zurückhaltung in Angelegenheiten, die die „Volksgemeinschaft" außerordentlich betreffen, aber auch kennzeichnen? Sebekovsky war einer der Mitbegründer der Partei Henleins, stand ununterbrochen in deren erster Linie, und nun soll er sang- und klanglos gehen? Werden die „Gliederungen" und die Mitglieder der SdP diesen stummen Abschied ruhig hinnehmen, ohne nach der Ursache zu fragen?

Aufbau der SdP-Opposition

Wie die „Bohemia" berichtet, hat dieser Tage in Reichenberg eine Versammlung oppositioneller Angehöriger der SdP stattgefunden, die dem „Aufbruch"-Kreis nahestehen. Sie war absolut vertraulich und es wurden über die Versammlung, an der ungefähr vierzig Personen teilnahmen, keine Mitteilungen gemacht. Es heißt, daß es sich um die bereits mehrfach erörterte Gründung einer neuen Partei gehandelt habe, gegen die in den Oppositionskreisen selbst noch viel Widerstand besteht. Nach anderen Darstellungen beabsichtigt die SdP-Opposition zunächst nur ihre Organisation von unten her aufzubauen, zu welchem Zwecke zunächst Ortsgruppen ins Leben gerufen würden. Mit der Leitung der Reichenberger Organisation wurde ein gewisser Seliger als Ortsleiter betraut. Das Hauptreferat hielt Ing. Trehm, der zunächst als Haupt der neuen Bewegung angesehen wird.

Die neuen Spezialkartenblätter

Es wäre angezeigt, einmal eine allgemeine Kritik an unserem tschechoslowakischen Kartenwesen zu üben, das gegen andere Länder stark ins Hintertreffen geraten ist. Wir wollen hier nur die Schweizer Siegfriedkarte 1:25.000 erwähnen, die alle Fragen, einschließlich der sprachlichen, in vorbildlicher Weise gelöst hat.

Die neue tschechoslowakische Karte des Vojenský zeměpisný ústav (Militär-geographisches Institut) hat etwa 194 Einzelblätter 1:75.000. Die Druckunterlagen wurden seinerzeit aus Wien bzw. Budapest übernommen. Sie sind oft über 30 Jahre alt. Die großen Aenderungen, welche seither im Landschaftsbilde bzw. in der Karthographie eingetreten sind, wurden bei dem Neudruck fast gar nicht berücksichtigt. Der Hauptwert wurde auf die tschechische oder slowakische Gestaltung der Beschriftung gelegt. Dabei wurde weit übers Ziel geschossen und es ist keine Rede von „Entösterreichern" — d. h. es ergibt sich nun dasselbe Bild gegengleich, es wurde „tschechoslowakisiert". Für die breite touristische Oeffentlichkeit haben die Karten entschieden zu 80 Prozent eingebüßt. Das beweisen auch die letzten Ausgaben der Spezialblätter, die ebenso wie alle vorhergehenden Blätter keinerlei Kartenerneuerung bzw. -verbesserung aufweisen, sondern lediglich in sprachlicher Hinsicht in für die sehr zahlreiche deutsche touristische Oeffentlichkeit unverständlicher Weise verändert wurden. Die zahlreichen in den letzten Jahrzehnten erneuerten Wege, Ortsteile, Gebäude, Wegkreuze, veränderten Geländeteile usw. wurden, obwohl dies doch bei der Erneuerung einer Spezialkarte mit eine Hauptregel sein müßte, wohl in keinem Falle berücksichtigt. Unseres Erachtens wäre jedoch dieser Umstand auch vom militärischen Standpunkte aus wichtig. Abstrakt muß es wirken, wenn ganz deutsche Siedlungen, die überhaupt keine slawische Namenswurzel haben, willkürlich tschechisch übersetzt und ohne irgendeine historische Begründung wiedergegeben erscheinen.

Unbedingt notwendig wäre es, wenn diese Karten einmal erneuert oder verbessert würden: deutsche Orte (d. h. mit mehrheitlich deutschsprachiger Bevölkerung) und die hier üblichen Flurnamen zuerst deutsch zu bezeichnen, dann, wenn noch Raum vorhanden ist, in der Staatssprache. Dadurch wäre in vieler Art geholfen: militär-geographisch würde es über die Bevölkerung Auskunft geben, geschäftlich wäre ein größerer Umsatz wahrscheinlich und die Rentabilität geboten, den deutschen staatsfeindlichen Elementen wäre die Basis in dieser Beziehung entzogen und der notwendigen Verständigung zwischen den Nationen ein weiteres Stück Weges geebnet.

Aber zualledem wäre es dann natürlich auch notwendig, Wege, Wegkreuze, Gebäude, Straßen usw. einmal den tatsächlichen Verhältnissen anzupassen.

Unser Staatspräsident Dr. Edward Benes sagte das große Wort, daß die berechtigten Beschwerden der Minderheiten nach Möglichkeit berücksichtigt zu werden verdienen, um wahrer Demokratie den Weg zu ebnen. Wenn die hier vorgebrachte Beschwerde für die deutsche Minderheit auch keine lebenswichtige Frage ist, so bedeutet sie doch ein Uebel, dessen Vorhandensein die Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen, einer staatlichen Grundfrage, mit erschweren muß.

Hoffen wir also, daß in den nächsten Auflagen den sachlichen ebensowohl als auch den Terrain- und baulichen Aenderungen mit Rechnung getragen wird. Dann würde damit seitens des Militärgeographischen Institutes ein Stück echter Gegenwartskulturarbeit geleistet, die den Beifall aller ehrlichen demokratischen tschechoslowakischen Kreise finden wird.

A. St. Bodenbach.

Hans Wilfert gestorben

Montag starb nach langjährigem Leiden und nach einer Operation, die ihm nicht mehr helfen konnte, in Asch Hans Wilfert, der Kreissekretär der westböhmischen Bauarbeiter. Wilfert, der nur vierzig Jahre alt wurde, kam als Arbeiterkind früh zur proletarischen Bewegung, irrte 1921 ins kommunistische Lager ab, wo er aber bald zur Opposition überging und viel zur Vereinigung des kommunistischen oppositionellen Gewerkschaftsverbandes mit der freien Gewerkschaft beitrug. 1932 wurde Wilfert als Nachfolger Emil Jäckels Kreissekretär der Bauarbeiter in Asch, bald darauf Vorsitzender der Kreisgewerkschaftskommission Eger-Asch; seit 1935 bekleidete er auch in der Partei wieder wichtige Funktionen, so die Führerschaft der Bezirksfraktion. Der Tod Wilferts, der Frau und zwei Jungen hinterläßt, wird weit über den Kreis der Bauarbeiter hinaus als der allzufrühe Heimgang eines prächtigen Sozialisten und tüchtigen Arbeitervertreters betrauert. — Der Leichnam Hans Wilferts wird am Donnerstag im Krematorium in Selb feierlich eingeäschert; die Urne wird Sonntag auf dem Zentralfriedhof in Asch beigesetzt werden.

Zum Nachdenken! Der „Pr. Mittag" berichtet: Als die „Sudetendeutsche Volkshilfe" in Alt-Langendorf zur Verteilung der Spenden schritt, entsandte die Gemeinde in den Ausschuß der „Volkshilfe" zwei Vertreter, welche die unparteiische Verteilung der Spenden kontrollieren sollten. Die Funktionäre der „Volkshilfe" teilten jedoch der Gemeinde mit, daß sie die beiden Gemeindevertreter nicht akzeptieren können, da der Zuteilungsausschuß komplett sei.

„Renaissance der Demokratie". Der Klub „Die Tat" beginnt in nächster Zeit mit einem Vortragszyklus „Renaissance der Demokratie", in dessen Rahmen prominente Persönlichkeiten des In- und Auslandes zu Worte kommen werden. Die Vortragsreihe wird von einem bekannten tschechischen Politiker eröffnet werden. (DRD)

Patscheider in Deutschland. Wie die „Lid. Nov." melden, ist Professor Richard Patscheider, der nach seiner Verurteilung in dem großen Ostrauer Schutzgesetz-Prozeß ohne Paß nach Oesterreich floh, von hier nach Deutschland ausgewandert, wo er seinen ständigen Wohnsitz haben soll.

Stadtbeamter unterschlägt 44.000 Kč. Der fast am Ende seiner Dienstzeit stehende Leiter des Egerer städtischen Fürsorgeamtes, Oberoffizial Rudolf Walter, der immer größtes Vertrauen genoß, hatte sich wegen Unterschlagung von Geldern, die für die städtischen Fürsorgeeinrichtungen als Spenden und Zuwendungen eingegangen waren, aber auch von Vermögenswerten, die ihm, bzw. dem Fürsorgeamt für Pfleglinge städtischer Asylhäuser übergeben worden waren, zu verantworten. Die unterschlagenen Beträge erreichten die Summe von etwas über 44.000 Kč. Der Angeklagte war teilweise geständig. Er wurde zu 15 Monaten schweren Kerker unbedingt verurteilt.

In Aussig 20 Homosexuelle sichergestellt. In den letzten Tagen war Gegenstand der polizeilichen Untersuchung eine Homosexuellenangelegenheit, in die 18 bis 20 Personen, jugendliche und ältere Personen, verwickelt sind. Bei der Untersuchung wurde bekannt, daß auch einige Besucher der gewerblichen Fortbildungsschule mit Homosexuellen Umgang hatten. Auch die Sicherheitsbehörden in Bodenbach, Teplitz-Schönau und Leitmeritz sind mit der Affäre beschäftigt.

Der deutsche Schulfunk sendet am 8. Feber unter dem Titel „Braunkohle" eine von Ing. Adolf Horner verfaßte Reportage aus der Britania-Grube bei Falkenau. Der Hörbericht erfolgt aus dem Schachthaus, vom Füllort und einem Abbaurevier unter der Erde und er stellt in dieser wirklichkeitsnahen Form einen erstmaligen Versuch eines Berichtes aus einem Braunkohlenbergwerke dar. Eine Kapelle der Bergarbeiter spielt vor und nach der Sendung und eine Sängerriege der Bergleute singt zwei alte Bergmannslieder.

Goga löst das Parlament auf

Bukarest. Wie vorerst nichtamtlich bekannt wird, hat die Regierung am Dienstag die Auflösung des am 20. Dezember gewählten Parlamentes beschlossen, welches im Feber zum erstenmal hätte zusammentreten sollen. Die Neuwahlen werden bereits in der ersten Märzwoche stattfinden. Das neue Parlament wird noch im März zusammentreten.

Ferner wurde die Abschaffung der in Rumänien üblichen, den einzelnen Parteien zugeteilten Wahlzeichen beschlossen, welche bisher den des Lesens unkundigen Wählern die Orientierung auf den Stimmzetteln erleichtern sollten. An Stelle der bisherigen Wahlzeichen treten nunmehr Punkte, welche die Reihenfolge der Registrierung der Anmeldung der Kandidatenlisten entsprechen. Schließlich sollen bei den kommenden Wahlen keine lokalen Bezirkslisten mehr zugelassen werden, sondern nur Listen, welche für das ganze Land gelten.

Große Schlacht um Mittelchina

Schanghai. (Reuter.) Aus einem ungünstigen Terrain in einer Entfernung von 80 Kilometer stromaufwärts von Nanking stießen chinesische Truppen mit den Japanern zusammen und greifen nunmehr in der Richtung gegen Wuhu an.

Der Kampf, der entlang der Eisenbahnlinie Tientsin—Pukau tobt, kann über das Schicksal von Mittel-China entscheiden, denn wenn die chinesische Armee geschlagen würde, müßte sie bei einem allgemeinen Rückzug in das Innere des Landes zurückgehen.

Zwei Engländerinnen von Japanern vergewaltigt

Schanghai. Eine Gruppe von acht japanischen Soldaten vergewaltigte zwei Engländerinnen, die es gewagt hatten, am Montag in den Nachtstunden mit ihren beiden Begleitern die Internationale Konzession zu verlassen. Die japanischen Soldaten überfielen die beiden Mädchen, fesselten ihre beiden Begleiter an einen Baum und verübten vor ihren Augen ihre Greueltat. Die britischen Behörden haben sofort die Suche nach den Tätern aufgenommen.

Sozialdemokratischer Sieg im Kanton Zürich

Am Sonntag wurde im Kanton Zürich nach einem heftigen Wahlkampf der Sozialdemokrat Josef Henggeler in der Stichwahl mit einer Mehrheit von 1276 Stimmen gegen den bäuerlichen (konservativen) Kandidaten Peter in den Regierungsrat gewählt. Mit ihm zieht in die Regierung des Kantons Zürich, die aus sieben Mitgliedern besteht, der dritte Sozialdemokrat ein. Der sozialdemokratische Wahlsieg hat allgemein überrascht, denn im ersten Wahlgang hatte Peter um 4500 Stimmen mehr als der sozialdemokratische Kandidat. Der bürgerliche „Landesring" hatte für die Stichwahl Wahlenthaltung empfohlen. Diese Parole ist jedoch nicht befolgt worden, der Sozialdemokrat Henggeler erhielt die Stimmen verschiedener bürgerlicher Gruppen, vor allem auch die der Jungbauern.

Peter hatte sich seinerzeit durch sein Eintreten für das Verbot der Kommunistischen Partei, also durch eine scharf antidemokratische Aktion, unbeliebt gemacht. Es gibt in der Schweiz auch außerhalb der Arbeiterschaft genug Leute, die von solchen reaktionären Unterdrückungsmethoden nichts wissen wollen. Der Züricher Wahlsieg der Sozialdemokraten ist sehr nachdrücklicher Beweis einer Linksschwenkung, eines Erstarkens des demokratischen Bewußtseins.

Non-Stop-Flug nach Hawai

San Diego. (Reuter.) 18 amerikanische Marine-Flugzeuge starteten Dienstag nachmittags in Pearl Harbour zu einem Non-Stop-Flug nach den Hawai-Inseln. Die Entfernung beträgt 2500 Meilen.

San Diego ist einer der beiden großen Kriegshafen der amerikanischen Flotte an der Westküste Amerikas. Der Geschwaderflug war ursprünglich für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen, wurde dann aber mit Rücksicht auf die politische Spannung im Fernen Osten vorverlegt. Er stellt offenbar eine eindrucksvolle Demonstration der amerikanischen Luftstreitkräfte dar.

Pressefrieden Berlin-Belgrad?

Berlin. Anläßlich des Besuches des jugoslawischen Ministerpräsidenten haben vorbereitende Besprechungen über die Pressebeziehungen zwischen dem Reich und Jugoslawien stattgefunden. Bei diesen Besprechungen bestand volle Einmütigkeit darüber, wie bisher auch in Zukunft in noch verstärktem Maße den guten freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Jugoslawien bestanden, auch in der Presse beider Länder Rechnung zu tragen. Insbesondere war man sich darüber einig, daß die beiderseitige Presse es vermeiden solle, Nachrichten oder Artikel zu veröffentlichen, die die guten Beziehungen der beiden Staaten zu stören geeignet sind.

Tagesneuigkeiten

Gustav Meyrink

(Geboren am 19. Jänner 1868)

Aus Anlaß seines 70. Geburtstages wird man sich gern an einen Mann erinnern lassen, von dem mindestens zwei Romane außergewöhnlich breite Er-

folge aufzuweisen hatten: der „Golem" und das „Grüne Gesicht". Sie stammten von Gustav Meyrink, einem der nicht sehr zahlreichen Nachfahren E. T. A. Hoffmanns im deutschen Literaturkreis, einem deutschen Edgar Allan Poe, dem Magier des modernen Romans. Meyrink gehört ganz unserem Jahrhundert an, denn er begann erst mit einigen dreißig Jahren zu schreiben: die Geschichte seines Lebens, selbst ein Roman, der an faszinierenden Details zu wünschen nichts übrig lassen würde, ist noch nicht geschrieben. Sohn einer einst hochberühmten Schauspielerin und eines holländischen Diplomaten, aufgewachsen in Prag, wo er eine an phantastischen Irrungen reiche Jugend lebt, Sportsmann, Dandy und schließlich Bankier wird, von Katastrophen materieller und seelischer Art heimgesucht sich zum Schreiben wendet, kommt er über einigen Grotesken, die der Simplizissimus publiziert, zur Literatur. „Des deutschen Spießers Wunderhorn" heißen diese ersten, auch heute noch amüsanten Geschichten eines karikaturistischen und satirischen Talents, das von einer frappierenden Phantasie genährt ist. Der Mann, der ein überaus fruchtbares Schaffen entwickelt, 20 Bände Dickens übersetzt, mit Roda Roda Komödien geschrieben hat, erlebt im Kriege mit dem „Golem" einen stürmischen Erfolg: das Buch erreicht eine Auflage von mehr als einer Viertelmillion Exemplaren und wirkt noch lange (auch im Film) als eine Wiedergeburt der Magie in der Literatur nach. Der Mann, der kaum jüdisches Blut in den Adern hat, beschwört das „Grüne Gesicht" des Ewigen Juden auf dem Hintergrund des Prager düsterirrisierenden Milieus, und kommt nun ganz in den Bann okkulter Gespinste. Aus dieser Welt hat der unterdessen an den Starnberger See übergesiedelte Schriftsteller noch manche mystische Erzählung geformt, bis er „An der Schwelle des Jenseits" — so hieß eines seiner letzten Bücher — endete. Den Erfolg seiner beiden bekanntesten Romane vermochte er nicht wieder zu erreichen. 1931 ist er gestorben. „Geh an der Welt vorüber, sie ist nichts", — das war der oft wiederholte Kernsatz seiner Altersphilosophie.

W. V.

Militärverrat

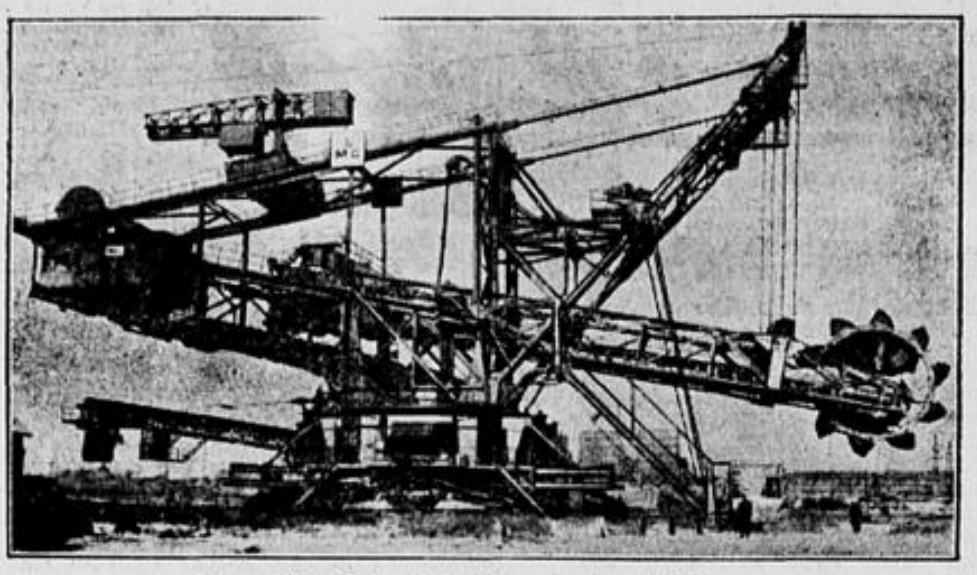
Kaschau. (Amtlich.) Der Senat des Kreisgerichtes in Kaschau verurteilte wegen des Verbrechens des Militärverrates den 27jährigen Johann Ilaš aus Spišské Vlachy, zuletzt wohnhaft in Mehy bei Tornala zu sieben Jahren Zuchthaus, den 33jährigen Eugen Poprocs aus Rimavská Sobota zu drei Jahren Zuchthaus, den 34jährigen Stefan Haluscák aus Mokránce zu sieben Jahren Zuchthaus und den 50jährigen Peter Puskas aus der Gemeinde Drysin, Bezirk Mukačevo, zu fünf Jahren Zuchthaus.

Kundgebung für Spanien

Montag abends fand in der Prager Lucerna eine öffentliche Kundgebung der Gesellschaft der Freunde des demokratischen Spanien statt. Der überfüllte Saal applaudierte vor allem der Rede des Vertreters des spanischen Volkes, Professors und Abgeordneten Amos Sabras, und den führenden Vertretern der veranstaltenden Gesellschaft und unseres öffentlichen und kulturellen Lebens. Es wurde verlautbart, daß im Jahre 1937 insgesamt 1,500.000 Kč für die Unterstützung des Kampfes des spanischen Volkes gesammelt wurden. Auf der Kundgebung selbst meldeten verschiedene Organisationen Spenden im Werte von 180.000 Kč an. Die Versammelten drückten ihr begeistertes Einverständnis mit den weiteren Hilfsaktionen aus, mit der Lotterie der von führenden Malern und Bildhauern gewidmeten Werke und der Blutspenderaktion für die spanischen Kämpfer.

33 Schüler verbrannt

Montreal. (Reuter.) In St. Hyacinthe unweit von Montreal (Kanada) ist Dienstag zeitig morgens bei scharfem Frost in einem Institut ein Brand ausgebrochen, in welchem 160 Schüler wohnen und in welchem gewöhnlich auch 60 Professoren übernachten. Das Feuer breitete sich rasch aus und ergriff das ganze Gebäude, welches in Asche gelegt wurde. Bisher wurden aus den Trümmern sechs Leichen geborgen. Zweiundzwanzig Personen wurden, zumeist mit ernsthaften Verletzungen, in das Krankenhaus gebracht. Eine dieser Personen ist den erlittenen Brandverletzungen bereits erlegen. 26 Zöglinge werden vermißt.



Der größte Schaufelradbagger der Welt

Die Elektrowerke A. G. setzten auf ihrer Braunkohlengrube „Sachsenburg" im Bitterfelder Bezirk, die wieder in Betrieb genommen wird, diesen größten Schaufelbagger der Welt in Tätigkeit, der täglich 25.000 Kubikmeter Erde zu bewegen vermag.

Todesurteil gegen eine japanische Pazifistin

Eine Japanerin, die sich gegen den Krieg ausgesprochen hat, ist zum Tode verurteilt worden.

Die letzten Jahre haben gezeigt, daß immer dann, wenn Frauen in politischen Prozessen, mit dem Tode bedroht waren, eine Weltsolidarität der fortschrittlichen Frauen entstanden ist, daß Frauenstimmen aus der ganzen Welt zusammenklingen, um einer ihrer Mitschwestern das Leben zu retten, und daß zu ihnen sich stets die sozialistischen Arbeiter gesellten. So auch jetzt, zumal die zum Tode verurteilte Shidzue Ishimoto eine Kämpferin von besonderem Format ist.

Die junge Baronesse, die heute ungefähr vierzig Jahre alt ist, hat, der Sitte ihres Landes entsprechend, schon mit sechzehn Jahren geheiratet, und war so weltfremd wie eine junge Japanerin aus sogenanntem erstem Hause überhaupt nur sein kann: nichts lag ihr ferner als das eigentliche Leben und seine Probleme, vor allem die der armen Schichten.

Ihr Mann, der sich dann später dem Faschismus zugewendet hat, war ihr erster Lehrer, mehr noch: er hat ihr die Möglichkeit gegeben, auf Reisen und durch einen langen Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten das Leben zu studieren. Die junge Frau hat diese Zeit nicht vergeudet: reich an Wissen und Erfahrungen, vor allem aber mit einem für die Sache des Friedens und der Freiheit glühenden Herzen, ist sie in die Heimat zurückgekommen.

Hier hat sie sich zunächst bemüht, das Leben der geplagten Frauen zu erleichtern: Durch die Schaffung guter Krankenhäuser, vor allem aber durch Volksaufklärung über Mutterschaft und Mutterschutz im Sinne der Geburtenkontrolle.

Ihr Arbeitsfeld zog ihr automatisch die Feindschaft ihrer Standesgenossen zu, die sich noch vergrößerte, als der Mann andere Wege ging und die schließlich ins Ungemessene wuchs, als sie nach der Scheidung der Ehe sich durch die Gründung eines Geschäftes allein zu erhalten vermochte.

Frau Ishimoto hat unbeirrt ihren Weg fortgesetzt und schließlich galt sie in der fortschrittlichen internationalen Welt als eine Persönlichkeit, die die besten Kräfte ihres Landes repräsentierte.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß ein Wort gegen den Krieg von jeder kriegführenden Macht, vor allem einer unberechtigt angreifenden, als „Vaterlandsverrat" gebrandmarkt wird. Es ist daher durchaus kein Wunder, daß dieses Schicksal auch Frau Ishimoto ereilt hat. Heute geht es nun darum, wenigstens zu erreichen, diese Frau, die so Besonderes geleistet hat, die vom Geist der Menschlichkeit geleitet wurde, vor dem Beil des Henkers zu bewahren. Auch wenn es vielen fraglich erscheinen mag, ob sich die Stimme der Menschlichkeit inmitten des Kriegslärms Gehör zu erzwingen vermag, — sie muß laut werden, nie, nie darf der Versuch, ein Menschenleben zu retten, unterlassen werden. Die Humanität gibt sich selber auf, wenn sie resigniert schweigt.

Das „Verkehrsmittel der Armen"

und das Fahrradkartell

Prag. (rb) Ein Prozeß, dessen Ausgang man mit Interesse entgegensehen darf, wurde vor dem Strafsenat des OGR Dr. Homan eröffnet. Die Brünner Waffenfabrik und elf andere Fahrradfabriken, die durch einen Kartellvertrag verbunden sind, haben gegen den seinerzeitigen verantwortlichen Redakteur des „A—Zet" Dr. Jiří Beneš die Anklage wegen unlauteren Wettbewerbes überreicht. Diese Anklage betrifft einen in jenem Blatt im vergangenen Sommer erschienenen Artikel, der die Preispolitik des Fahrradkartells sehr scharf kritisierte und feststellte, daß dieses Kartell die Preise für Fahrräder, die als „Verkehrsmittel der Armen" bezeichnet wurden, im Verlaufe einiger Monate dreimal erhöht habe. Das Vorgehen der Kartellfirmen wurde in dem beanstandeten Artikel mit den Ausdrücken „Wucher", „Terror" und „Erpressung" bezeichnet. Die zwölf Kartellfirmen brachten gegen den verantwortlichen Redakteur die Klage nach § 27 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb ein, da sie in dieser Kritik eine geschäftliche Schädigung zugunsten der nicht kartellierten Fahrradfabriken erblickten. Den erlittenen moralischen Schaden beziffern die Kläger mit 50.000 Kč. — Der Beklagte lehnte eine vergleichsweise Erledigung kategorisch ab, so daß dieser interessante Prozeß durchgeführt werden wird. Vorläufig vertagte das Gericht die Verhandlung zur Erbringung der beiderseits eingebrachten Beweisanträge.

Bedingte Erberklärung wird die Regel. Das Subkomitee des gemeinsamen Ausschusses zur Beratung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches befaßte sich am Dienstag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Patejdl mit dem Hauptstück 24 über den Uebergang des Nachlasses auf die Erben. Künftig soll die Erberklärung immer als bedingt angesehen werden, so daß der Erbe den Gläubigern des Nachlasses nur nach Maßgabe des Nachlasses haftet, also nicht etwa bei einer Passivität mit seinem eigenen Vermögen einstehen muß. Nur dann, wenn der Erbe ausdrücklich erklärt, daß er das Erbe „ohne Vorbehalt des Verlassenschaftsinventars" antritt, soll er künftig auch weiterhin mit dem vollen Vermögen haften. Eine solche Erklärung soll unwiderruflich sein.

Ein Eisenbahner getötet. Beim Besteigen eines Zuges glitt in Kaschau der Zugsführer Všek aus Sillein aus und geriet unter die Räder. Er wurde auf der Stelle getötet. Všek hinterläßt eine Frau und zwei unversorgte Kinder.

17jähriger Tschechoslowake begeht in London Selbstmord. Der 17jährige tschechoslowakische Schüler der Londoner Schule Hammersmith, Fritz Klein, hat sich im Hause seiner Eltern erhängt. Klein, der mit seinen Angehörigen seit vier Jahren in London lebt, hatte erst am Tage vorher eine Prüfung mit gutem Erfolg bestanden. Die Gründe des Selbstmordes sind unbekannt.

Sterbefall. In Prag ist der belgische Honorarkonsul Constante Pierre im Alter von 60 Jahren gestorben. Der Verstorbene war Mitinhaber der Firma Wolf u. Stěrka Nachf. A.-G. in Prag und ein hervorragender Fachmann in der tschechoslowakischen Glasindustrie. Durch lange Jahre hindurch war er auch technischer Leiter der Glasfabrik in Holleischen.

Demonstration gegen das Hakenkreuz. Fürst Ernst von Hohenberg (der Sohn Franz Ferdinands) zertrümmerte Sonntag in Wien mit einem Stock das Schild der Generalvertretung der Deutschen Reichsbahn, das auch das deutsche Hoheitszeichen aufwies. Leute hielten den Fürsten bis zum Eintreffen der Polizei fest, die den Namen des Täters feststellte und ihn auf freiem Fuß beließ. Die österreichische Regierung hat der deutschen Gesandtschaft ihr Bedauern über den Zwischenfall aussprechen lassen. Die gegen den Täter erstattete Strafanzeige werde eine Strafverfolgung durch die österreichischen Gerichte nach sich ziehen.

Die österreichischen Devisenschmuggler streng bestraft. Die Erhebungen der österreichischen Wirtschaftspolizei in der großen Devisenschmuggelaffäre Chaim Mechel-Mehl, Berta Hofer und Genossen ist im wesentlichen abgeschlossen. Am 4. Jänner wurde bekanntlich die Reisende Berta Hofer aus Lustenau im DZug bei Attnang-Puchheim verhaftet, als sie 119.000 Schilling, 60.000 Pengö und 100.000 Kč in die Schweiz schmuggeln wollte. Nach den in Wien und Vorarlberg gepflogenen behördlichen Nachforschungen dürften von dem Schmuggler-Konsortium mehr als zwei Millionen Schilling in die Schweiz verschoben worden sein. Gegen Mehl als den Auftraggeber wurde eine Arreststrafe in der Dauer von einem Jahre und eine Geldstrafe von 30.000 Schilling, im Nichteinbringungsfalle eine weitere Arreststrafe von sechs Monaten verhängt. Gleichzeitig erhielt er eine Zusatzstrafe von einer Million Schilling, im Falle der Uneinbringlichkeit eine weitere Arreststrafe von sechs Monaten. Ueber Berta Hofer wurde eine Arreststrafe von neun Monaten verhängt. Die bei ihr beschlagnahmten Beträge wurden zugunsten des Bundesschatzes für verfallen erklärt.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Prag. Bei der Dienstag-Ziehung der II. Klasse der 38. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinste gezogen:

60.000 Kč: 118536.

20.000 Kč: 60029, 6219.

10.000 Kč: 84035, 87308, 73805, 46491.

5.000 Kč: 8670, 94073, 42717, 29983, 109179, 52061.

2.000 Kč: 93079, 23681, 44647, 84566, 52049, 63575, 503, 55592, 93978, 10123, 104454, 98609, 67260, 43606, 73908, 42232, 82216, 35605, 38983, 81869, 6558.

Deutscher Flüsterwitz. Göring rast Sonntag durch alle Berliner Kirchen. — Warum? — Er sucht den Gott, der Eisen wachsen läßt!

334 Pfund-Millionäre. Aus einer jetzt veröffentlichten Statistik geht hervor, daß im Jahre 1936 in Großbritannien 334 Millionäre gezählt wurden, 85 von ihnen hatten ein Jahreseinkommen von mehr als 100.000 Pfund (14 Millionen Kč); 75 verdienten jährlich 75.000 bis 100.000 Pfund und annähernd 180 verdienten zwischen 50.000 und 75.000 Pfund. Nach derselben Statistik zählte die britische Bevölkerung Ende des letzten Jahres 47,288.000 Personen gegenüber 44,596.000 im Jahre 1923.

ad Tagesberichte — Petit durchschossen

Frauen im neuen Sowjetparlament. Im neuen Sowjetparlament, das eben zusammengetreten ist, befinden sich unter den 1143 Abgeordneten 184 Frauen. Die meisten sind noch sehr jung; sie entstammen der jungen Generation und stehen im Alter von 25 bis 35 Jahren. Die älteste Abgeordnete ist Frau Krupskaja, die Witwe Lenins, die einzige Ueberlebende aus den revolutionären Kämpfen gegen den Zarismus. Die jüngste Abgeordnete ist die 19jährige Textilarbeiterin Klaudia Sakharowa. Sie hat sich als Mitleiterin einer der wichtigsten Textilgruppen ausgezeichnet. Unter den Parlamentarierinnen befinden sich Fliegerinnen, Schuldirektorinnen, Studentinnen, aber die meisten sind Hand- oder Industriearbeiterinnen und Bäuerinnen. Die meisten weiblichen Abgeordneten sind Russinnen, gehören aber zum Teil mongolischen, turkmenischen und anderen Stämmen an.

Die Kulturkrise der Gegenwart behandelt Alfred Kleinberg in der eben erschienenen Jänner-Folge der „Neuen Erziehung". Dr. Rudolf Fischer berichtet ausführlich über die siebenjährige Praxis in den Elternvereinigungen. Das kulturelle Aufbauwerk der spanischen Republik bespricht Wilhelm Fritsch in dem Beitrag Krieg und Kultur. Die Ueberwindung des Egoismus zeigt Grete Wertheim in dem Aufsatz Erziehung zur Hilfsbereitschaft. Ordnung und Pünktlichkeit sind zwei wichtige Grundlagen der Gemeinschaftserziehung. Wilhelmine Tischer legt dar, wie man in der Schulerziehung feste Gewohnheiten daraus machen kann. Außerdem enthält das Heft zahlreiche Notizen und Berichte über das Schulwesen und die Kulturpolitik des Auslandes. Diese ausgezeichnete Zeitschrift sollte in keiner Lehrerbücherei fehlen. Jedes Elternvereins- und Ortsschulratsmitglied solle im Besitze derselben sein. Der Jahresbezugspreis beträgt 15 Kč. Bestellungen an die Verwaltung der Neuen Erziehung, Aussig, Mozartstraße 4.

Erwärmung. In einem Hochdruckteil, der gegen Mitteleuropa vom Südwesten her hineinreicht, hat sich der Himmel teilweise ausgeheitert und die Niederschläge haben größtenteils bereits aufgehört. Es ist daher zu erwarten, daß die Temperaturen in der Nacht infolge verstärkter Ausstrahlung auch in den Niederungen unter den Gefrierpunkt sinken werden. In den weiteren Tagen dürfte sich in Mitteleuropa jedoch eine neue Störung, deren Zentrum Dienstag nachmittags in der Nähe von Irland lag und die voraussichtlich gegen das Festland fortschreiten wird, geltend machen. — Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Wechselnd bewölkt, nur vereinzelte Schauer, auch in den Niederungen leichter Frost, Westwind. — Wetteraussichten für Donnerstag: Vom Westen her neuerliche Zunahme der Bewölkung und der Neigung zu Regen, Erwärmung, auffrischender Südwestwind. In der Ostslowakei und in Karpathorußland leichter Frost, Schneefälle, Südostwind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag:

Prag, Sender I: Morgenmusik, 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Walzer von Ravel, 14: Deutsche Sendung: Dr. Goldschmidt: Masaryks humane Philosophie, 17.10: Franz Schubert: Geigenquartett, 17.50: Deutsche Sendung: Jugendstunde, 18.15: Sportvorschau, 18.20: Landwirtschaft, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben, 21.05: Orchesterkonzert FOR: Ostrčil Novák etc. — **Prag, Sender II: 14.20:** Deutsche Sendung: Oskar Baum: Können Sie mir sagen, was Kitsch ist? Musikalische Hörszene mit Schallplatten, 14.55: Deutsche Presse, 18: Klavierkonzert, 19.20: Geigenkonzert. — **Brünn** 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 17.40: **Deutsche Arbeitersendung: Honheiser: Aus eigenen Werken,** — Dr. Müller: Ch. M. Wieland, — **Preßburg** 12.35: Rundfunkorchesterkonzert: Sullivan, Puccini. — **Kaschau** 12.02: Opernfantasien, 19.15: Leichte Musik. — **Mährisch-Ostrau** 15.15: Rundfunkorchesterkonzert, 17.55: Deutsche Sendung: Bungl: „Nachtigall", Rundfunkspiel nach Anderson, 20.15: Harmonikumkonzert.

12 Milliarden-Ausfuhr im vergangenen Jahr

Verdoppelung seit dem Krisentiefpunkt
Jahresaktivum über eine Milliarde Kronen

Als vor einem Jahr die Bilanz unseres Außenhandels für 1936 vorgelegt wurde, bemerkten wir dazu, daß die Entwicklung des Exports seit der zweiten Kronen-Devalvation, das heißt also im letzten Quartal 1936, die Hoffnung gibt auf eine weitere Steigerung der Ausfuhr, damit eine weitere Belebung der Exportindustrie und eine Besserung der Lage der sudetendeutschen Bevölkerung.

Ungeachtet einer gewissen Trübung, welche in den letzten Monaten in einigen Zweigen zu vermerken war, kann man sagen, daß das vergangene Jahr die Hoffnung, mit dem man ihm entgegensah, erfüllt hat. Das berechtigt zu der Annahme, daß bei wirksamer Unterstützung durch die Wirtschaftspolitik die Entwicklung der letzten fünfzehn Monate sich weiter fortsetzen und noch einen Teil dessen aufholen wird, was uns von dem schon einmal erreichten Umfang unseres Außenhandels noch immer trennt.

Bei einem Volumen von fast 23 Milliarden hat unser Export im vergangenen Jahr eine Höhe von rund 12 Milliarden erreicht und damit den Export von 1936 um fast vier Milliarden überschritten. Seit dem Tiefpunkt im Jahre 1933, als die Ausfuhr auf 5.9 Milliarden gesunken war, hat er sich mehr als verdoppelt. Von dem Hochkonjunkturjahr 1928, welches einen Export von mehr als 21 Milliarden aufwies, sind wir allerdings weit entfernt.

Stark, wenn auch nicht in dem gleichen Maße wie die Ausfuhr, ist auch die Einfuhr gewachsen, welche mit fast 11 Milliarden im Jahre 1937 um mehr als drei Milliarden über dem Jahre 1936 liegt. Das Jahresaktivum ist derart von 99 Millionen im Jahre 1936 auf 1005 Millionen im vergangenen Jahre gestiegen.

Die Ausfuhr von Fertigwaren, der für unsere Industrie wichtigste Posten der Bilanz, ist im vergangenen Jahr um fast die Hälfte (47.5 Prozent) größer geworden. Sie hat das Ergebnis von 1936 um zweidreiviertel Milliarden überschritten und rund 8600 Millionen Kč erreicht. Ihr Anteil an der Gesamtwarenausfuhr beträgt rund 72 Prozent, ungefähr ebensoviel wie 1936. Die tieferstehenden Spezialübersichten zeigen jedoch, daß an der Ausfuhrsteigerung nicht alle Warengattungen in gleichem Maße teilhaben. Während einige weit über dem Durchschnitt liegen, sind andere hinter ihm zurückgeblieben, weil eine Besserung bei ihnen erst spät eingesetzt hat und in der Jahresbilanz nicht zum Ausdruck kommt.

Für das Jahr 1937 und das Vergleichsjahr lauten die Gesamtdaten wie folgt:

Reiner Warenverkehr	1937	1936	Unterschied
Einfuhr	10.965,586.000	7.908,935.000	+3.056,651.000
Ausfuhr	11.971,429.000	8.008,114.000	+3.963,315.000
Aktivum	1.005,843.000	99,179.000	

Für die einzelnen Warengruppen ergeben sich folgende Ziffern (in Millionen Kč):

	Einfuhr 1937	Einfuhr 1936	Ausfuhr 1937	Ausfuhr 1936
Lebende Tiere	205	242	7	2
Lebensmittel, Getränke	1203	979	975	497
Rohstoffe	6300	4311	2372	1667
Fertigwaren	3257	2362	8599	5831

Eine detaillierte Uebersicht geben die nachstehenden Gegenüberstellungen der Ausfuhrziffern in den beiden letzten Jahren für die wichtigsten Warengattungen:

Spezialausfuhr (nach Menge):

	1937 Jänner—Dezember	1936 Jänner—Dezember
	in Tonnen (Nettogewicht)	
Kohlen	5,158.217	3,528.189
Holz	1,213.469	1,331.866
Zucker	294.749	218.470
Getreide	273.302	111.109
Eisenerze	188.568	81.802
Eisenwaren	201.981	137.639
Mehl	73.080	38.831
Stabeisen	115.514	102.642
Cellulose	135.796	109.663
Eiserne Bleche und Platten	81.418	52.119
Malz	76.801	76.107
Bausteine	69.901	55.016
Sodalaus	37.285	40.074
Papier	48.031	38.212
Tafelglas	63.802	67.124
Eisendraht	53.047	34.046

Spezialausfuhr (dem Werte nach):

	1937 Jänner—Dezember	1936 Jänner—Dezember
	in Tausend Kč	
Eisen, Eisenwaren	1.814,311	1.009,681
Getreide, Mehl, Reis etc.	650,713	307,137
Glas, Glaswaren	787,163	609,037
Baumwolle, Garne und Waren daraus	955,345	706,608
Wolle, Wollengarne u. Waren	738,743	538,249
Holz	504,174	366,830
Kohlen	621,116	418,814
Papier, Papierwaren	448,203	254,580
Leder, Lederwaren	635,732	459,097
Seide, Seidenwaren	451,855	338,851
Maschinen, Apparate	368,295	247,647
Konfektionswaren	506,917	352,735
Zucker	256,455	147,501
Unedle Metalle u. Waren daraus	436,352	291,270
Obst, Gemüse, Pflanzen	272,613	260,110
Tonwaren	263,599	182,366
Flachs, Hanf, Jute, Garne und Waren daraus	344,170	230,272
Mineralien	211,735	149,632
Fahrzeuge	255,356	81,844
Holzwaren	185,413	139,202

Der letzte Monat des vergangenen Jahres hat wie in den meisten früheren eine Erweiterung des Außenhandels gebracht. Sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr sind die höchsten im letzten Jahre erreichten und damit die höchsten seit der Krise. Die Einfuhr erreichte 1072 Millionen (im April 1021), die Ausfuhr 1199 Millionen (im August 1145), die Fertigwarenausfuhr 832 Millionen. Diese bleibt zwar um fünf bzw sieben Millionen hinter den Monaten August und September zurück, übertrifft aber den Dezember 1936 um rund 210 Millionen, also um ein Drittel. Gegenüber dem November ist der Fertigwarenexport um 100 Millionen größer. Zu den beiden letztgenannten Vergleichsziffern muß aber gesagt werden, daß sie unvollständig wären, wenn nicht auf zwei wesentliche Umstände hingewiesen werden würde: Die Steigerung des Fertigwarenexports bleibt einerseits hinter dem Jahresdurchschnitt zurück, andererseits sind an ihr, soweit es sich um die Aenderungen seit dem November handelt, wichtige Industriezweige nicht beteiligt. Die Ausfuhr von Glas und Glaswaren ist stationär geblieben, die Ausfuhr von Baumwollgarnen und Waren ist sogar zurückgegangen (von 74.4 auf 69.9 Millionen), ebenso die Ausfuhr von Flachs-, Hanf- und Jute-Erzeugnissen (von 28.9 auf 26.7 Millionen) und von Konfektionswaren (von 42.9 auf 40.9 Millionen). Gestiegen ist hingegen die Ausfuhr von Wollwaren (von 56.3 auf 63.3 Millionen), von Seidenwaren (von 35.1 auf 42.4 Millionen), von Papier (von 46.1 auf 48.3 Millionen) und von Tonwaren (von 24.7 auf 34.2 Millionen). Die weitaus größte Steigerung weist die Getreideausfuhr und die Eisen- und Eisenwarenausfuhr auf. Die Gesamtziffern des Dezembers lauten:

Reiner Warenverkehr	Dezember 1937	Dezember 1936	Unterschied
Einfuhr	1.072,424.000	1.015,523.000	+ 56,901.000
Ausfuhr	1.199,949.000	907,848.000	+292,101.000
Aktivum bzw. Passivum	+ 127,525.000	— 107,675.000	

Dem vorjährigen Dezemberpassivum steht diesmal ein Aktivum von rund 128 Millionen Kč gegenüber. Die Rohstoffeinfuhr wird mit 569 Millionen Kč ausgewiesen und ist die höchste im zweiten Halbjahr 1937 erreichte.

„Tuchfühlung" in Karinhall

Göring empfing den jugoslawischen Ministerpräsidenten in einer besonders originellen Uniform

Britisch-irische Versöhnung?

Auf die Proklamation der neuen irischen Verfassung, die das Land „Eire" zum unabhängigen Staat erklärt, ist eine Einladung an den irischen Präsidenten De Valera nach London zu einer Konferenz mit dem englischen Premierminister Chamberlain und dem Dominionsminister Macdonald gefolgt, und da De Valera diese Einladung angenommen hat, gibt die Londoner Presse der Hoffnung Ausdruck, daß es nun endlich zu einer Versöhnung zwischen Großbritannien und Irland kommen werde. Der langjährige Handelskrieg, den Irland gegen Großbritannien führte, hat Irland selbst erheblich geschadet, während die englische Regierung im Hinblick auf die außenpolitischen Gefahren eine Einigung mit Irland gern erreichen möchte, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Iren in den Vereinigten Staaten von Amerika eine erhebliche politische Rolle spielen und es für England vorteilhafter wäre, bei ihnen einen günstigen Eindruck zu erwecken, um sie zu Förderern einer britisch-amerikanischen Zusammenarbeit zu machen. Bisher ist allerdings fraglich, ob jene Grundlage zu finden ist, auf der sich Chamberlain und De Valera einigen könnten, da De Valera es mit Rücksicht auf seine eigenen Anhänger kaum wagen kann, Irland noch weiter als britisches Dominion anzuerkennen, während England an der Zugehörigkeit des irischen Freistaates zum britischen Weltreich festhalten will. Die größte Gefahr droht der britisch-irischen Versöhnung auch diesmal durch die Ulster-Leute. Lord Craigavon, der Ministerpräsident von Nordirland, hat angekündigt, daß er am 20. Jänner das nordirische Parlament auflösen und für den 9. Feber Neuwahlen festsetzen werde, damit die Bevölkerung von Nordirland Gelegenheit haben werde, die Trennung Nord- und Süd-Irlands noch einmal ausdrücklich anzuerkennen. Die Freunde der britisch-irischen Versöhnung, besonders die Labour-Party, betrachten diesen Schritt des nordirischen Premierministers als unnötige Demonstration.

Die Verhandlungen haben am Montag in London begonnen. Zunächst hielt Chamberlain eine vorbereitende Ministerbesprechung ab; auch De Valera hatte eine Aussprache mit seinen Ratgebern. — Die Verhandlungen, die in London so starkes Interesse erweckten, daß alle anderen Probleme dagegen zurücktraten, sollen fünf Punkte umfassen: Verteidigung, Handelspolitik, die von Irland zu leistenden Zahlungen an England auf Grund der mit britischer Hilfe durchgeführten Bodenreform, Ausgleich zwischen Eire und Nordirland (Ulster), endlich konstitutionelle Probleme der neuen irischen Verfassung.

Der britisch-irische Vertrag verpflichtet England zur Verteidigung Irlands und gibt England das Recht, Befestigungen und Garnisonen in Irland zu halten. Irland wünscht Verteidigungsselbständigkeit bei Anerkennung eines gemeinsamen englisch-irischen Verteidigungsplanes. — Schwieriger ist die Frage des irischen Ausgleiches. Nordirland besteht aus sechs vorwiegend protestantischen Grafschaften. Die nationalen Iren waren nie mit der Selbständigkeit Nordirlands einverstanden. — De Valeras Plan geht dahin, im Verlaufe von zehn Jahren die Vereinigung Ulsters mit Eire allmählich durchzuführen. Hier liegen die größten Schwierigkeiten, da noch schroffer als England die protestantischen Ulster-Leute das Aufgehen im Staate Eire ablehnen.

Aafje

Das Piratenschiff des Pazifik

(MTP) Los Angeles, im Jänner.

„Das Gespensterschiff" — „Der schwimmende Harem" — „Das Fahrzeug der toten Kapitäne" — „Das Totenschiff" — „Das Geheimnis auf dem Ozean" — so und ähnlich lauteten die Riesenüberschriften der amerikanischen Presse in den Tagen zwischen Weihnachten und Silvester. Es handelt sich um die sonderbare, ja grauenhafte Affäre der privaten Segeljacht „Aafje", die hilflos auf dem Meere treibend an der kalifornischen Küste von einem Flieger zufällig gesichtet wurde. Auf einem der Segel stand, mit Kohle geschrieben, ein SOS-Zeichen. Der Flieger kehrte schleunigst zurück und alarmierte ein Patrouillenboot des Küstendienstes. Dieses brachte das Segelschiff in den Hafen von San Pedro. Die Mitglieder der Besatzung und die Passagiere, meist Frauen, waren völlig erschöpft, halb verhungert und verdurstet und konnten erst nach vielen Stunden Auskunft über die furchtbare Tragödie geben, die sich auf hoher See abgespielt hat. Folgendes war passiert:

In Los Angeles lebte ein gewisser Jack Morgan, 45 Jahre alt, von dem man nicht viel wußte. Er behauptete, ein ehemaliger Offizier der Kriegsmarine zu sein, schien einiges Geld zu besitzen und war seit wenigen Monaten mit einem 17jährigen, bildhübschen Mädchen verheiratet. Durch einen Zufall lernte er den 56jährigen Mr. Faulding kennen, den reichen Besitzer eines großen Hotels in Santa Barbara, Eigentümer der Motor- und Segeljacht „Aafje". Morgan erzählte Faulding, er und seine Frau, die noch keine Hochzeitsreise gemacht hätten, würden furchtbar gern ein, zwei Tage an der Küste entlang kreuzen, und Faulding arrangierte eine prächtige Segel-Party. Teilnehmer an dem Ausflug waren: Faulding und seine Verlobte, eine Mrs. Turner mit ihrem achtjährigen Sohn, Jack Morgan, seine Frau und eine nicht weniger schöne Krankenschwester Elsie Birdan, die die junge Frau Morgan pflegen sollte. Schließlich noch zwei Matrosen, die in Diensten Fauldings standen.

Fröhlich fuhr man los, Faulding stand stolz am Steuer, das Wetter war herrlich, und alles schien gut zu gehen. Plötzlich stand Morgan mit blutunterlaufenen Augen, einen Revolver in der Hand, vor Faulding: „Mach sofort, daß du vom Steuer kommst, ich bin jetzt hier der Kapitän, und alles hört auf mein Kommando." Erstaunt hob Faulding den Kopf, aber ehe er noch protestieren konnte, hatte er sechs Schüsse im Körper und fiel tot oder jedenfalls bewußtlos zu Boden. Mit einem verächtlichen Fußtritt beförderte ihn Morgan ins Meer. Dann lud er seinen Revolver aufs neue, rief alle an Deck und erklärte ihnen, er sei jetzt der Herr, zunächst einmal sperre er sie alle ein. Er zwang seiner Frau einen zweiten Revolver in die Hand und befahl ihr, die Tür zu bewachen, hinter der er die beiden Matrosen einsperrte: „Wir fahren nicht zurück", rief er, „sondern irgendwohin nach der Südsee, und ich werde euch alle regieren."

So fuhr man ins Ungewisse. Es befanden sich sehr wenig Nahrungsmittel und Wasservorräte an Bord, denn ursprünglich wollte man nur einen, höchstens zwei Tage auf See bleiben. Morgan beschlagnahmte alles und schleppte es in seine Kajüte und verteilte die Rationen: für die anderen, einschließlich seiner Frau, nur ein paar Keks und ein Glas Wasser pro Tag, für sich den Rest. Nach zwei Tagen glaubte er, seine Leute durch Hunger und Drohungen so verängstigt zu haben, daß er nunmehr die Ueberwachung lockerte und die beiden Matrosen freiließ. Dann versuchte er Ueberfälle auf die Frauen, wobei er den achtjährigen Sohn der Frau Turner fast totschlug, weil er sich an die Mutter anklammerte. Nicht besser erging es ihm mit der Krankenschwester: er ließ sie zu sich kommen und befahl ihr, sich auszuziehen. Sie riß sich die Schuhe ab, schlug sie ihm ins Gesicht und floh. Wütend stürzte Morgan aufs Deck, aber hier trat ihm einer der Matrosen entgegen und hieb ihm mit einem Stück Eisen vor den Kopf. Leblos sank der Wüterich zu Boden. War er tot oder nur bewußtlos? Das war allen gleichgültig. Frau Morgan selbst war es, die mithalf, den Körper ins Wasser zu werfen.

Jetzt war man befreit, aber noch nicht gerettet. Die beiden Matrosen verstanden nicht, das Schiff zu führen, die Keks waren aufgegessen, von Wasser keine Spur mehr, der Rest der Lebensmittel war verdorben, die Sonne brannte unbarmherzig. Zwei Tage vergingen, kraftlos lagen alle auf dem Deck, mit letzter Energie gelang es dem einen Matrosen, auf das Segel das SOS-Zeichen zu malen. Dann war man am Ende. In diesem Augenblick tauchte der Flieger auf.

Die Polizei hat bisher festgestellt, daß Jack Morgan ein wegen Erpressung und versuchter Vergewaltigung vorbestrafter Mann war, früher Matrose und dann Angestellter in einem Appartment-House in Los Angeles. Woher er sein Geld hatte, denn er lebte trotz seines niedrigen Einkommens auf sehr großem Fuße, weiß man noch nicht, dagegen hat ein Mitgefangener aus seiner Strafzeit berichtet, Jack Morgan habe ihm immer erzählt, er träume davon, es einmal den großen Piraten und Abenteuern nachzumachen und mit Hilfe einiger Frauen nach der Südsee zu fahren und dort eine ganz neue Rasse ins Leben zu rufen. Er würde zu diesem Zwecke bereit sein, Schiffe zu stehlen und soviel Menschen umzubringen, wie notwendig wären, bis sein Traum Wirklichkeit geworden wäre.

Jetzt hatte er es also erreicht. Die junge Krankenschwester war von ihm offensichtlich nur zu diesem Zwecke engagiert worden, um ihm ebenso wie die Verlobte des Schiffseigentümers Faulding sozusagen als Nebenfrau zu dienen, wenn er erst auf einer einsamen Südseeinsel gelandet wäre. Tatsächlich hatte er, wie die Matrosen bekundeten, nach Ermordung Fauldings den Kurs nach Süden eingeschlagen.

Die junge Frau Morgan steht vorläufig unter Polizeiaufsicht. Obwohl ihre Erzählungen glaubhaft klingen, müssen verschiedene Umstände doch erst noch genau aufgeklärt werden. Sie aber hat angekündigt, daß sie im Prozeß sensationelle Aussagen über die sonderbare Veranlagung ihres Mannes machen werde.

George Sullivan.

Prager Zeitung

Professor Bach gestorben. Gestern ist in Prag Oberbaurat Theodor Bach, Professor der deutschen technischen Hochschule in Prag, gestorben. Bach, der zuerst im Bauwesen praktisch in Wien tätig war, wurde 1908 zum Professor des Hochbaues an der deutschen Technik in Prag ernannt. Volle zwanzig Jahre hat er in dieser Lehrtätigkeit gewirkt. 1928 trat er in den Ruhestand. Prof. Bach hat als einer der ersten Techniker die großen Probleme des modernen Städtebaues und Wohnungswesens begriffen und ist in Wort und Schrift, in Theorie und Praxis für die Wohnungsreform eingetreten. Er war einer der Begründer des Prager Volkswohnungsvereines, der eine Reihe von Häusern mit modernen Wohnungen in Prag geschaffen hat. Auch in einigen anderen deutschen Vereinen und Gesellschaften war er verdienstvoll tätig.

Auch das dritte Opfer der Kohlengasvergiftung gestorben. Die Katastrophe im Abbruchhause auf dem Karlsplatz, bei welcher, wie bereits berichtet, drei Arbeiter das Opfer einer schweren Gasvergiftung wurden, hat nun mit dem Tode des letzten der drei Verunglückten, Jan Balwzar ihren tragischen Abschluß gefunden. Nachdem Montag der zweite der Gasvergifteten, Jan Melichar gestorben war, ist nun auch das dritte und letzte Opfer dieses Unglücks verschieden. Der Tod erfolgte nach 140stündiger Bewußtlosigkeit.

Betrunkener überfährt den Polizisten bei der Verhaftung. Der Revierinspektor in der Taboristraße in Michle sah vorgestern gegen 6 Uhr abends bei der Michler Gasanstalt ein Auto herankommen, als dessen Lenker er den 33jährigen, von mehreren Gerichten wegen verschiedener Betrügereien gesuchten Chauffeur Franz Hanuš erkannte. Er ließ deshalb den Kraftwagen bis zum Hotel „Aria" herankommen, wo er ihm ein Zeichen gab und den Lenker aufforderte, auszusteigen und ihn auf die Wachstube zu begleiten. Hanuš machte eine Bewegung, als wollte er wirklich aussteigen, trat aber statt dessen den Motor, gab Vollgas und riß den Schutzmann, der ganz nahe beim Wagen stand, zu Boden. Dann fuhr er mit höchster Geschwindigkeit in der Richtung auf Krč. Der Polizist, der nur leicht verwundet war — er hatte einige Rißwunden an Knien und Ellbogen erlitten — eilte zum nahegelegenen Taxistand, wo er die Chauffeure ersuchte, den Flüchtling zu verfolgen. Einer nahm auch wirklich die Verfolgung auf, doch ohne Ergebnis, da Hanuš einen Rennwagen fuhr. Hierauf wurden sofort die umliegenden Gendarmeriestationen verständigt; um 7 Uhr abends lief von der Gendarmeriestation aus Písnitz die Nachricht ein, daß Hanuš verhaftet und in die Haft des Bezirksgerichts in Eule eingeliefert sei.

Fünf Autoverletzte an einem Tag. Außer dem obigen Fall brachte der vorgestrige Tag noch sechs Autoverletzte, darunter zwei Kinder. Der 42jährige beschäftigungslose Arbeiter Josef Váňa wurde auf der Straße nach Budweis in der Nähe von Kunratitz bewußtlos mit einem Bruch des Nasenbeins und Rißwunden im Gesicht, sowie einer Verletzung des linken Schenkels aufgefunden. Er war von einem bisher nicht eingestellten Autowildling überfahren und liegen gelassen worden. — In der Nacht auf gestern fand die Polizei in Holleschowitz den gleichfalls bewußtlosen vierzehnjährigen Lehrling Miloslav Sojka aus Dejwitz. Auch er gab an, von einem unbekannten Wagenlenker niedergestoßen worden zu sein. Seine Verletzungen sind leichterer Natur. — Das 15jährige Lehrmädchen Marie Sekík wurde vorgestern abends in Žižkov vom Wagen des Wenzel Spirek niedergestoßen und mit einer Gehirnerschütterung auf die Klinik Schloffer gebracht. Der Wagenlenker ist am Unfall unschuldig. — Dem 34jährigen Geschäftsreisenden Ladislaus Sykora aus Žižkov lief vorgestern in der Bělehradská in Prag-Weinberge die neunjährige Schülerin Emilie Bartuněk vor den Wagen und wurde, obgleich der Chauffeur Warnungszeichen gab und sich bemühte, einem Unfall auszuweichen, zu Boden geschleudert. Es wurden ihr zwei Zähne ausgeschlagen, außerdem erlitt sie Rißwunden an Gesicht und Beinen. Der gleiche Wagenlenker brachte sie ins tschechische Kinderspital. Dem Wagenlenker wurde, wie dem vorher genannten, der Führerschein entzogen. — Gestern um 7 Uhr früh lief die 27jährige Arbeiterin Anna Dalihoda in Vršovice einem fahrenden Straßenbahnwagen nach und geriet dabei unter den Lastkraftwagen des 37jährigen Chauffeurs Adalbert Řehák. Sie wurde in bewußtlosem Zustand auf die Klinik Jirásek gebracht, wo sie, da sie eine Zertrümmerung der Kinnlade erlitten hatte, sofort operiert werden mußte. Den Chauffeur trifft nach Aussage von Zeugen keine Schuld.

Zwei Selbstmorde. Gestern vormittags tötete sich in ihrer Wohnung in Žižkov die 46jährige Beamtenswitwe E. B., durch zwei Schüsse in die rechte Schläfe. Nach Aussage ihres Sohnes war sie schon längere Zeit hindurch trübsinnig gewesen. — Die 21jährige Friseuse Rosa Valt aus Lieben vergiftete sich gestern nachmittags im Geschäft ihres Arbeitgebers mit Leuchtgas. Ursache: Mißhelligkeiten im Dienst.

Ausflugszüge der Staatsbahnen. Vom 22. bis 30. Jänner auf die Koliner Baude 480 Kč, in die Hohe Tatra 530 Kč, nach Karpathenrußland 470 Kč, auf die Wossekerbaude mit einem Kurse des Verbandes der Skifahrer 420 Kč. Anmeldungen und Informationen im Basar neben dem Wilsonbahnhofe, Telephon 38335.

Gerichtssaal

Darf der Drogist Aspirin verkaufen

140 Strafanzeigen

Prag. —rb— Vor dem Prager Strafbezirksgericht wurden Dienstag die ersten sieben von insgesamt 140 Strafverhandlungen erledigt, die gegen Prager Drogisten wegen Uebertretung nach Paragraph 354 St.-G. eingeleitet worden waren, nach welchem Paragraphen der unbefugte Verkauf von Heilmitteln unter Strafe gestellt wird. Die Vorgeschichte dieser Prozesse, deren erster Teil zur Verhandlung kam, ist außerordentlich interessant. Vor einigen Wochen wanderte der beschäftigungslose Magister Theodor Konečný in Prag von Drogerie zu Drogerie und verlangte in jeder, insgesamt in einigen hundert Drogerien, ein Mittel gegen Kopfschmerzen, von denen er plötzlich befallen worden sei. In 140 Fällen wurden ihm solche Heilmittel ausgefolgt, wie z. B. Veramon, Aspirin, Antipyrin u. a. Mag. Konečný gebrauchte diese Mittel allerdings nicht, sondern trug sie in die Kanzlei der Vereinigung der Apothekerangestellten (Provisoren), wo man diese Fälle sorgfältig registrierte, worauf man schließlich die Strafanzeige gegen die Drogisten erstattete. Die Strafanzeige beruft sich, wie gesagt, auf den Paragraph 345, in dem es heißt: „Außer den Berechtigten . . . ist der Verkauf von innerlichen und äußerlichen Heilmitteln, in Beziehung auf deren Verabfolgung besondere beschränkende Anordnungen bestehen, ohne von der Behörde darüber erteilte besondere Bewilligung verboten . . ." Die Strafanzeige behauptet, der Verkauf der genannten Heilmittel sei den Drogisten als „Nichtberechtigten" durch die Bestimmung des Gesetzes verboten.

Die Angeklagten antworteten auf die Anklage durch gleichlautende Schriftsätze, die gedruckt waren, was sich bei einer solchen Massenauflage offenbar als ökonomisch erwies. In diesen Schriftsätzen führen die Angeklagten zunächst aus, daß die beanstandeten Präparate nicht von den Drogisten selbst, sondern von deren Gehilfen ausgefolgt worden seien. Ferner aber wird betont, daß Heilmittel, wie Aspirin, Pyramidon, Antipyrin u. dgl. keineswegs zu jenen gehören, die dem Alleinverkauf durch die Apotheker vorbehalten sind. Gegenstand des Rechtsschutzes, den der Paragraph 354 beinhaltet, sei nicht das materielle Interesse der Apotheker, sondern die „Integrität des menschlichen Körpers", die durch den erfolgten Verkauf in keiner Weise bedroht worden sei. Außerdem seien aber die Heilmittel nicht einem Konsumenten verkauft, sondern an eine Organisation abgegeben worden. Der Zeuge habe sie nicht als Käufer, sondern als Bote erstanden, um jener Organisation corpora delicti in die Hand zu geben. Außerdem sei das Zeugnis des Hauptzeugen angesichts der zahlreichen Fälle, in denen er als Käufer auftrat, unverläßlich für den Einzelfall, da Verwechslungen und Irrtümer bei solcher Sachlage nicht auszuschließen seien. Schließlich sei in Betracht zu ziehen, daß sich der Hauptzeuge, wenn er eine als gesetzwidrig betrachtete Handlungsweise wissentlich veranlaßte, als Mittäter aufgefaßt werden müsse.

Die vor dem GR. Dr. Dědourek durchgeführten Verhandlungen endeten in allen sieben Fällen, die Dienstag erledigt wurden, mit dem Freispruch der Angeklagten. In der Begründung ist ausgesprochen, daß eine Bedrohung der körperlichen Sicherheit und Gesundheit in dem Verkauf jener Arzneimittel nicht zu erblicken sei und daß außerdem die Aussage des Zeugen nicht in allen Fällen als absolut verläßlich angesehen werden könne. — Wenn ein an Kopfschmerzen Leidender in einer Drogerie Aspirin oder Veramon verkauft bekommt, wird er sich ja wirklich und wahrhaftig nicht an seiner Gesundheit bedroht fühlen!

„Was ist GICHT"

Unter diesem Titel veröffentlicht ein praktischer Arzt seine Erfahrungen über Stoffwechselstörungen. Die Broschüre sendet kostenlos **Sozialdemokrat.** (Kč 1.— in Marken beilegen). 4436/7

Mit hundert Pferdekräften . . .

Prag. —rb— Vor dem Strafsenat des OGR Dr. Homan erschien gestern eine bekannte Persönlichkeit der Prager Gesellschaft, der 28jährige Dr. Friedrich Kubinzky, von Beruf Prokurist im Unternehmen seines Vaters, unter der Anklage des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens. Es handelt sich um ein von dem Angeklagten verschuldetes Autounglück, dem das Leben eines alten Familienvaters zum Opfer fiel. Das Unglück ereignete sich auf der Staatsstraße unweit von Hirschberg am 10. Juli vorigen Jahres. Der von dem Angeklagten selbst gelenkte 100-PS-Achtzylinder, der nach dem Geständnis des Angeklagten mit 70 bis 80 Stundenkilometer fuhr, erfaßte den auf einem Fahrrad von einem Feldweg auf die Straße einbiegenden Anton Bečka und schleuderte ihn mitsamt dem Fahrrad einige Meter weit von der Straße weg auf das angrenzende Gelände. Dann knickte der schwere Wagen eine Telegraphenstange und landete im Straßengraben, ohne daß seine Insassen Schaden nahmen. Desto schwerer waren die Verletzungen des von dem Auto erfaßten Radfahrers, der noch am gleichen Abend im Spital seinen Verletzungen erlag. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er den Verunglückten erst auf eine Entfernung von etwa 50 Meter erblickt habe und dann nicht mehr imstande gewesen sei, den Wagen abzustoppen. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten strengen Arrestes, bedingt auf zwei Jahre, wobei als mildernder Umstand ins Gewicht fiel, daß der Angeklagte wenigstens materiellen Schadenersatz geleistet und den beiden Söhnen, wie auch der Schwiegertochter des Getöteten zu Stellungen verholfen hat, die ihnen ein Fortkommen ermöglichen.

Kunst und Wissen

Südfrüchte

Die neueste Komödie der Kleinen Bühne hat jenen André Birabeau zum Verfasser, dessen Einfallsreichtum, dramatische Geschicklichkeit und gesunden Humor wir seinerzeit gelegentlich der Erstaufführung seines Erfolgsstücks „Mein Sohn — der Minister" nicht loben konnten, ohne verärgert auch darauf hinzuweisen, daß ihm kein politischer Witz zu banal und zu billig ist, wenn er nur vorausfühlen kann, daß die Gedankenlosen oder aber die Antidemokraten darüber lachen werden. Nun, auch in seiner neuesten Komödie hätte sich Monsieur Birabeau die eine oder andere Bemerkung besser verkneifen sollen. Aber solche Platitüden (mit denen die Regie übrigens leicht hätte aufräumen können) bleiben im Falle der „Südfrüchte" völlig unwesentlich neben der drollig-seriösen Fabel der Komödie, neben dem Charme, mit dem der Lustspieldichter wie der Komödienschreiber das Groteske und den Ernst eines Stückes Leben zu gestalten versteht, und schließlich neben der Bedeutung, mit der er ein Problem, das alle Erdteile erfüllt und beschäftigt, würdig, menschlich, vernünftig und gefühlswarm angeht.

In diesem Stück kommt einem französischen Familienvater, den eine spießbürgerliche Frau samt heftiger Schwiegermutter, aber auch drei herzerfrischend moderne Kinder umgeben, plötzlich ein Sproß ins Haus, den er, schon verheiratet, einem mehrjährigen Aufenthalt in den Kolonien verdankte, den er bis dahin den Seinen verbarg und in einem Institut erziehen ließ und der alle Rassemerkmale seiner Mutter trägt: ein Negerkind. Es ist nicht nur ergötzlich, sondern auch aufschlußreich, wie die Tatsache dieses nun schon zehnjährigen schwarzen Negerknäbleins auf die einzelnen Glieder der Familie wirkt. Der Vater selber will sich den Vorurteilen von Frau, Schwiegermutter und Kleinstadt, aber auch der Fremdheit und Befangenheit fügen, die er diesem seinem Kind gegenüber fühlt — aber die Halbgeschwister des Negerjungen ergreifen für diesen Partei, mit dem Herzen und mit der Vorurteilslosigkeit und Anständigkeit, die gerade in der neuen Generation so vielfach anzutreffen ist. Und die Szene, in der der Vater sich vor dem schon erwachsenen ehelichen Sohn rechtfertigen will, wird zur herznahen „Aufklärung" des Vaters durch den Sohn, so wie die seelische Unverbrauchtheit, die Aufgeweckteit und der natürliche Takt seiner blutjungen Tochter sogar über das schwankende Empfinden einer sonst rührend guten und unheirbar vernünftig erscheinenden Großmutter väterlicherseits triumphiert. Der kleine Negerjunge bleibt im Haus seines natürlichen Vaters. Denn kann er dafür, daß er eine andere Hautfarbe, andere Haare, ja vielleicht sogar einen anderen Geruch hat als die Weißen? Und wäre es nicht empörend, den Mutterlosen einsam aufwachsen zu lassen, weil sonst die Kleinstadt seine Existenz zum Aergernis nehmen könnte? Wäre das nicht unmenschlich? Das alles muß der Vater erst durch seine Kinder ganz begreifen lernen.

Vielleicht ist der Autor auch damit besonders lebensnahe, daß er schließlich noch einen Notausgang finden läßt, der den ledigen Schwager als natürlichen Vater des Negerkindes erscheinen läßt (was die ebenso pikante wie verlogene Kleinstadt eher goutiert); aber ethisch ist solche deus ex machina-Konzession doch ein Schönheitsfehler des Stückes, das aber anderseits eben doch so gut und wirkungsvoll ist, daß ihm auch diese Schwäche leicht verziehen werden kann.

Dr. George Terramare hat die Komödie mit trefflicher Ausbalancierung der heiteren und ernsten Elemente, die richtig ineinander flossen, inszeniert, in fühlbar äußerlich und innerlich gründlicher Probenarbeit den wesentlichen Gehalt des Stückes herausgearbeitet. Siedler war menschlich echt in der Unbeholfenheit des Vaters seinem eigenen „fremden" Kind gegenüber und voll Würde, weil auf „Würde" verzichtend, in der Auseinandersetzung mit dem erwachsenen Sohn, der wiederum durch Peter Winner in ausgezeichneter Mischung von Verhaltenheit und Freimütigkeit charakterisiert wurde. Die Warnholtz spielte reserviert und nobel die etwas dämliche Ehegattin, die beiden alten Damen hatten in Lotte Stein und Elfriede Bringolf eine drastisch urwüchsige und andererseits eine sympathisch feine Vertreterin. Das „Mittelalter" wurde durch Lo Beriram lebhaft vertreten, Liselotte Kristian und Rigmor Barring waren in ihren „weißen" Kinderrollen ausgezeichnet und Boddy Thomson — ein wirklicher Negerknabe — rührte durch seine Schlichtheit. Die wohl beste schauspielerische Leistung des Abends (an dem auch Afritsch als alter verkalkter Arzt überzeugend die vorgeschriebene schlechte Figur machte, ist Dr. Schmerzenreich zuzuschreiben, der als wehleidiger, von einer im Ton immer danebenhauenden Mutter gequälter junger Mann außergewöhnlich interessierte und amüsierte. — Die Komödie wurde vom Publikum mit größtem Vergnügen und sichtlich auch mit Verständnis für ihre tiefere Bedeutung und mit großem Beifall aufgenommen.

L. G.

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Mittwoch halb 8 Uhr: „Delila", B 1. — Donnerstag halb 8 Uhr: Parfümerie C 1. — Freitag halb 8: Das Rheingold. Jubiläumsvorstellung, D. — Samstag halb 8: Parfümerie. B 2. — Sonntag halb 7: Die Walküre, Gastspiel Anni und Hilde Konetzni, A 2.

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Heute, Mittwoch 8 Uhr: Tödliche Liebe, Bankbeamte 2 und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Südfrüchte. — Freitag 8: Tödliche Liebe, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: Südfrüchte. — Sonntag 8: Delila.

Der Film

Oesterreichische Filme

Der in Wien gedrehte Film Geza von Bolvarys „Zauber der Bohême" unternimmt ein recht gewagtes Experiment: Puccinis Oper „Bohême" wird in eine moderne Tonfilmoperette, Musik von Robert Stolz, Text von Marischka, eingebaut. Die Handlung der Operette ist, ins Komische transponiert, die Handlung der Oper. Man wollte damit offenbar der Sentimentalität der Opernhandlung ausweichen und doch Jan Kiepura die berühmten und beliebten Arien Puccinis singen lassen. Eine ungemischte Freude ist, besonders für den Opernliebhaber, diese Mischung von Puccini und Robert Stolz keineswegs, aber sie ist belehrend. Man merkt den Unterschied. Doch von dem von keinerlei Hemmungen beschwerten Drehbuch abgesehen, ist der Film mit seiltänzerischer Sicherheit zwischen Kitsch und Sentimentalität hindurchgedreht. Die Film-Mimi, die klangreich stirbt, stirbt als Puccinis Mimi auf der Bühne. Jan Kiepura singt glanzvoll und spielt, wie immer schlecht. Martha Eggerth ist von großen gesanglichen Qualitäten, besonders in der Schluß-Szene, die echter Puccini ist. Eine fröhliche Film-Bohême sichern Paul Kemp, Oskar Sima und Theo Lingen. Eine charmante Gestalt zeichnet Richard Romanovsky. Wenn man dieses gewagte Unternehmen als Ganzes betrachtet, denkt man an andere Verfilmungen von Puccini-Opern, etwa an die Butterfly mit Sylvia Sidney, die doch szenisch und musikalisch ein größerer Genuß waren. — Als zweiten Wiener Film sieht man den Willy-Forst-Film „Die zweite Frau", ein Kammerspiel von hohem Rang. Der Film zeigt das Schicksal der zweiten Frau eines Virtuosen, die mit dem Schatten ihrer Vorgängerin kämpft und siegt. Das Thema zeigt schon, daß hier zarte Töne hörbar gemacht werden mußten. Es gelingt dem Regisseur gerade mit Schauspielern, die noch nicht maniriert sind. Der sympathische Igo Sym und Hilde Krahl spielen das Ehepaar und der kleine Klaus Sierck das Kind aus erster Ehe. Auch die kleinen Rollen sind gut besetzt. Ein sehenswerter Film. jk.

La Habanera. Zarah Leander ist, seit sie sich dem reichsdeutschen Film verschrieben hat, zur Tropentragödin gemacht worden. Diesmal spielt sie eine nach Portorico verschlagene Schwedin, die von dort nach zehnjähriger einsamer Ehe in die Heimat des Schnees und der Fjorde zurückkehrt. Der Film arbeitet mit recht primitiven Mitteln und nur die schönen Tropenbilder, die der Regisseur Detlev Sierck herbeizaubert, machen den Film erträglich. Aber auch das hat man in amerikanischen Filmen besser gesehen. Im ganzen ein Klischeefilm. — Da sieht man sich besser den prachtvollen Korda-Film „Der Elefantenjunge" an, dessen deutsche Fassung das Urania-Kino aufführt. Die grandiosen Tieraufnahmen, die herrlichen Landschaftsbilder und die hübsche Handlung machen den übrigens seinerzeit besprochenen Film in der ausgezeichneten deutschen Version zu einem Erlebnis. jk.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag. Der für Mittwoch, den 19. Jänner angesetzte Vortrag des Genossen Rehwald (Reichenberg) über die „Tschechoslowakei in Weltwirtschaft und Weltpolitik" muß leider wegen Verhinderung des Vortragenden verschoben werden. Die Mitglieder der Bezirksorganisation werden noch rechtzeitig von dem Stattfinden des Vortrages in Kenntnis gesetzt werden.

Sport-Spiel-Körperpflege

Pension und „Verdienste"

Im „Wiener Fußball-Sonntag" wird unter dem Titel „Planička geht in Pension" u. a. berichtet:

„Planička war neben dem Belgier Braine der bestbezahlteste Fußballer der Tschechoslowakei. Er bezog bei der Slavia 2500 Kč Gehalt, außerdem die Prämien und jedes Jahr für die Vertragserneuerung 25.000 Kč. Außerdem hatte Planička als Beamter ein Gehalt von 2000 Kč, so daß sein Jahreseinkommen zirka 85.000 Kč, also beinahe doppelt so viel, wie das eines Ministerialrates betrug. Während seiner zwölfjährigen Tätigkeit hatte sich Planička ein nettes Sümmchen Geld erspart . . . Die Slavia kann sich aber mit Planička wegen seiner Abfertigung nicht einigen. Sie bietet ihm eine Pension von 1000 Kč monatlich, aber Planička erhebt für seine Verdienste um den tschechoslowakischen Sport Anspruch auf eine Beförderung in seinem Berufe . . ."

Die Deutsche Schiedsrichter-Vereinigung hielt in Prag ihre Generalversammlung ab. Nach den Berichten ist ein Mitgliederrückgang zu verzeichnen, der seine Ursache in den Skandalen auf den Fußballplätzen hat, so daß nicht mehr alle Spiele besetzt werden können. Die Differenzen in der Nordgruppe wurden auf deren letzten Tagung und die persönlichen Unstimmigkeiten in der Nordostgruppe in der am Samstag stattgefundenen Vorstandssitzung bereinigt. Zum Vorsitzenden wurde wieder Pfützner (Karlsbad) gewählt.

Leichtathletik Europa gegen Amerika. Dieser Wettkampf wird im September in Berlin stattfinden und das olympische Programm mit Ausnahme des Zehnkampfes, des Marathonlaufes und des 50-Kilometer-Gehens umfassen. Jeder Kontinent wird in jeder Disziplin von zwei Leichtathleten vertreten. Der Rückkampf soll 1939 während der New Yorker Weltausstellung ausgetragen werden.

Zwei neue Frauen-Weltrekorde im Schwimmen wurden in Kopenhagen von der dänischen Schwimmerin Ragnhild Hveger verbessert, und zwar 200 Meter Freistil in 3:48,8 und 400 Meter Freistil in 5:08,2 Min.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährig Kč 51.—, halbjährig Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.— — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13 800 VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- u. Zeitungs-A.-G. Prag.